

Blitz licht



*Brücken bauen
und gemeinsam
wachsen.*



Christophorus-Werk
Lingen e.V.

Z wie Zukunft –
Impulse zur
Generation Z

ab Seite 34

Mein Jahr als
FSJler in der
Mosaik-Schule

ab Seite 40

Gemeinsam stark
an der Spitze

ab Seite 63



Hier mal eine weibliche Version des heiligen Christophorus. Wie sähe er für euch aus?
Schickt uns eure Ideen an oeffentlichkeitsarbeit@christophorus-werk.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

manchmal sind es die kleinen Momente, die unseren Alltag positiv beeinflussen – ein Lächeln, ein gutes Gespräch, ein offenes Ohr oder ein kollegialer Rat. Solche Augenblicke prägen den Alltag im Christophorus-Werk und machen unser Motto „Gemeinsam Vielfalt leben“ spürbar.

Der Deutsche Glücksatlas 2025 beschreibt, was Menschen besonders glücklich macht: im Moment leben, Erwartungen maßvoll gestalten, Beziehungen pflegen, in Bewegung bleiben und Zeit in der Natur verbringen. Es klingt einfach, doch im Alltag, zwischen immer neuen Krisen und Schlagzeilen, gerät das Gefühl für das Positive oft ins Hintertreffen. Dabei zeigt gerade der Sozialbereich, wie viel sich zum Guten entwickelt: mehr Selbstbestimmung, mehr Teilhabe, mehr Vertrauen.

Mit der Blitzlichtzeitung möchten wir diese positiven Entwicklungen sichtbar machen – die vielen großen und kleinen Geschichten, die zeigen, wie lebendig Vielfalt im Christophorus-Werk wirklich ist.

In dieser Ausgabe nehmen wir Sie mit zu Erfolgsstorys aus unseren Wohnbereichen für erwachsene Menschen mit Behinderungen in Schapen, zur Kinder- und Jugendhilfe und ins Internat. Wir begleiten das inklusive Pilgern von Kirchengemeinden sowie Bewohnerinnen und Bewohnern aus Lingen – einen Tag lang gemeinsam unterwegs, in Bewegung und Natur. Eine Aktionswoche für Menschen mit hohem Pflegebedarf brachte Freude und Farbe in den Alltag, und das Werkstattfest bot reichlich Anlass zum Feiern und Begegnen.

Fachlich erfahren Sie Neues über unseren Fachdienst Autismus im Kitabereich und das Angebot der Seniorentagesstätte. Ein weiteres wichtiges Thema ist das Miteinander der Generationen. Unsere Leitungskräfte haben sich damit befasst, wie unterschiedliche Lebenswelten, Erfahrungen und Erwartungen im Arbeitsalltag mit Wertschätzung und Verständnis füreinander zusammenfinden. Ein schönes Beispiel dafür ist unser 60-jähriges Jubiläum, das wir unter anderem mit dem „Rock das Leben“-Konzert gefeiert haben – ein Zeichen gelebter Gemeinschaft.

Diese Haltung inspiriert auch unsere Nachwuchskräfte. Immer mehr junge Menschen entscheiden sich bewusst für den sozialen Bereich und für das Christophorus-Werk als Praxispartner. Auszubildende der Heilerziehungspflege berichten über ihre Stipendienerfahrungen, Schülerinnen und Schüler engagieren sich freiwillig in unseren Wohngruppen, und FSJlerinnen und FSJler erzählen, wie bereichernd ihr Freiwilligendienst ist.

Es gibt also viele Gründe, stolz zu sein – und noch mehr, um positiv in die Zukunft zu blicken. Lassen Sie sich beim Lesen anstecken von dieser Vielfalt, von Geschichten, die bewegen, und Momenten, die Mut machen. Wie Guy de Maupassant einst feststellte: „Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen.“

Viel Freude beim Lesen und Entdecken!



Marita Rosken



Werfen Sie gern einen Blick auf unsere Webseite www.christophorus-werk.de
Dort können Sie die Blitzlicht auch digital lesen!



26



58

Inhalt

AKTIONEN

- 6 Eine besondere Wanderung: Pilgern für alle
- 8 Blaulichtwochen im Spraki
- 9 Blaulicht-Wochen im Kindergarten
- 10 Werkstatt-Fest
- 11 Klang- und Kunstabend im Internat
- 12 Aktions-Woche von der Tages-Förder-Stätte
- 14 Perspektivwechsel beim Aktionstag „Schichtwechsel“

BAUMASSNAHMEN

- 16 Mehr Raum für bessere Arbeitsabläufe
- 19 Leinen los und Spaten gesetzt

FACHLICHES

- 20 Der Kita-Fachdienst für Kinder im Autismus-Spektrum
- 22 HEP-Stipendium 2025: Ein starkes Signal für die Zukunft!
- 24 Ambulantes Clearing – Klärung, Empfehlung und neue Wege
- 26 Tagesbildungsstätten im Wandel
- 27 Tiere bilden Brücke zwischen Therapeuten und Klienten
- 30 Gemeinsam für Vereinbarkeit – Neue Lotsinnen im Christophorus-Werk
- 31 Generationen verbinden
- 34 Interview: „Generationen verbinden“ aus Sicht einer Führungskraft
- 34 Z wie Zukunft – Impulse zur Generation Z
- 36 60 Jahre Einsatz für Menschen mit Unterstützungsbedarfen
- 40 Mein Jahr als FSJler in der Mosaik-Schule
- 42 Wohnheim-Bewohnerin hilft in der Verwaltung
- 44 Arbeiten in der Verwaltung im Wohnheim Schapen
- 45 Aus der Jugendhilfe ins Internat des Berufsbildungswerkes
- 46 Vom Integrationskind zum Fachinformatiker – mein Weg in die Zukunft
- 48 Die Senioren-Tagesstätte
- 50 Seniorentagesstätte – was ist das eigentlich?
- 51 Von Cloppenburg über Lingen nach Wöllstein (Mainz)
- 52 Die Teilnehmendenvertretung des Berufsbildungswerkes
- 54 "Hier singt keiner schief!" – Die Klanghände

MENSCHEN

- 55 Mit Empathie und Engagement ins Budget für Arbeit
- 56 Erfolgs-Geschichte beim Stephanus-Haus
- 58 Eine Reise durch einen ereignisreichen Tag
- 60 GEBLITZT
- 61 ZOOM

PROJEKTE

- 70 Mit dem Bürgerkoffer ins Wohnheim
- 71 Vorbereitungen auf Kreuzfahrt
- 73 Arbeitsprojektwoche – Gemeinschaft erleben

UNTERWEGS

NEUES

- 62 Auswärtsspiel: Teilhabe am Arbeitsleben in Kooperation mit der Polizei
- 63 Gemeinsam stark an der Spitze
- 64 Mitbestimmen in der Werkstatt – die Wahl 2025

SPORT

- 74 Sport verbindet – Bewegte Highlights aus dem Christophorus-Werk

COMIC UND SUCHSEL

- 76 Christophers Comic
- 76 Suchsel

SPENDEN

- 66 Motorsport macht Kinderträume wahr
- 68 Gemeinsam etwas zurückgeben
- 69 Schulfestspende für das Christophorus-Werk
- 78 Wir gedenken
- 79 Termine

IMPRESSUM

Herausgeber:
Christophorus-Werk Lingen e. V.
Dr.-Lindgen-Straße 5 – 7
49809 Lingen
Telefon: 0591 9142-0
Telefax: 0591 9142-96301
info@christophorus-werk.de
www.christophorus-werk.de

Redaktion:
Claudia Bahns, Julianne Böker, Christine Brockhaus-Holt, Henning Fuest, Britta Keuter, Michaela Lambers, Henning Lohle, Anugeef Mohan, Anne Müller-Lux, Angela Neumann, Erika Richter, Jasmin Rollmann, Simone Schröter, Hannah Schütting, Joy Wehner, Christiane Weßling

Leitung:
Dr. Sabine Diepenbrock und Nadine John

Auflage:
2.600 Exemplare

Gestaltung:
Expect More Kommunikation GmbH, Rheine

Gesamtherstellung:
LUC GmbH, Greven

Titelbild:
© Christophorus-Werk Lingen e. V.

Texte in Leichter Sprache wurden verfasst und geprüft von BES-SER verstehen

BES-SER
verstehen

Bitte beachten Sie das Urheberrecht: Eine Vervielfältigung oder Veröffentlichung auf anderen Kanälen ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis gestattet.



natureOffice.com/DE-836-YN4K1P1



Eine besondere Wanderung: Pilgern für alle

Bewohner und Bewohnerinnen von den **Wohnheimen Lingen, Darme**

und Herrenkamp haben bei einer **besonderen Wanderung** mit-gemacht.

Die Wanderung war am **10. Mai 2025**. Sie hatte ein Thema:

Pilgern für alle. Unterwegs mit Hoffnung.

Pilgern bedeutet: **Unterwegs sein zu besonderen Orten**,

die etwas mit Religion zu tun haben. Zum Beispiel:

Zu Kirchen. Viele gläubige Menschen gehen diese **Pilger-Wege**

Entweder allein. Oder in einer Gruppe.



Der Pilger-Weg hat bei der **St.-Josef-Kirche in Laxten** angefangen.

Jeder hat ein grünes Tuch bekommen. Grün ist die **Farbe für Hoffnung**.

Die Pilger-Gruppe hat **gebetet und gesungen**.

An diesen Stationen hat die Pilger-Gruppe angehalten:

Am **Reit-Stall Strodt** und im **Kur-Park von der Hedon Klinik**.

Seelsorger Georg Quednow hat

über Gott, Jesus und die Hoffnung gesprochen.



Damit jeder dabei sein kann, konnten die Teilnehmenden **selbst entscheiden**:

Wie viel Kraft habe ich? Wie weit kann ich gehen?

Wie lange will ich bei der Wanderung mit-machen?

So konnte man zum Beispiel nur ein Stück mit-gehen.

Oder den ganzen Pilger-Weg mit-gehen.

Am Ende von dem Pilger-Weg gab es

einen **Gottesdienst im Christophorus-Werk**.

Danach gab es kosten-los **Brat-Wurst und Getränke**.

Das hat das Christophorus-Werk bezahlt.

Wer wollte, konnte dafür eine **Spende** abgeben.

Das haben viele gemacht. Insgesamt wurden **270 Euro** gesammelt.

Dafür bedankt sich das Christophorus-Werk herzlich.

Und: Auch ein **großer Dank an alle Helfer und Helferinnen**.

Nach dem Essen sind alle Bewohner und Bewohnerinnen wieder in ihre Wohnheime gegangen.

Zwar waren manche nach der Wanderung **erschöpft**, aber die Wanderung hat allen **viel Freude** gemacht.



Blaulichtwochen im Spraki

Im Juni starteten auch in diesem Jahr wieder die Blaulichtwochen im Sprachheilkindergarten (Spraki) in der Kita an der Bahn in Spelle. Alle Vorschulkinder der Kooperationseinrichtung konnten in dieser Zeit an spannenden und lehrreichen Aktionen zum Thema Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst teilnehmen.

110 Polizei:

Los ging es mit der Woche rund um die Polizei. Das Eröffnungslied: „Ich bin klasse, so wie ich bin“, war das Startsignal zu jedem Themenkreis. Wie hilft uns die Polizei, wann und wo kommt sie zum Einsatz? Diese Fragen wurden anhand von Anschauungsmaterial, Büchern und Aktionen beantwortet. Schließlich durfte sich jedes Kind eine eigene Polizeimütze basteln, die zu einem angeregten Rollenspiel beitrug.

112 Feuerwehr:

In der Feuerwehrwoche gab es zum Themenkreis noch viele sportliche Aktionen. Ein Fitness-Parcours für angehende Feuerwehrmädchen und -jungen mit anschließender Urkundenverleihung machte allen sehr viel Spaß. Das Highlight war jedoch der Besuch bei der Feuerwehr in Spelle. Dort hieß es: „Wasser marsch“ für alle Kinder.



Blaulicht-Wochen im Kindergarten

Im Sprachheil-Kindergarten in der Kita an der Bahn in Spelle gab es im Sommer eine besondere Aktion: Die **Blaulicht-Wochen**.

- In **Woche 1** haben die Kinder etwas über die **Polizei** gelernt.

Die Telefon-Nummer von der **Polizei ist die 110**.

Es gab viele Fragen. Zum Beispiel:

Welche Aufgaben hat die Polizei? Wie kann sie helfen?

Es gab Bücher zum Anschauen und spannende Aktionen.

Auch ein **Rollen-Spiel**. Dafür haben die Kinder **Polizei-Mützen gebastelt**.

- In **Woche 2** haben die Kinder viel über die **Feuerwehr** gelernt.

Die Telefon-Nummer von der **Feuerwehr ist die 112**.

Es gab viele **sportliche Aktionen**. Zum Beispiel: Einen **Hindernis-Lauf**, bei dem man über Balken springen oder durchs Wasser laufen muss.

Für die Teilnahme haben die Kinder Urkunden erhalten.

Und: Die Kinder haben die **Feuerwehr-Station in Spelle** besucht.

- In **Woche 3** haben die Kinder etwas über den **Rettungs-Dienst** gelernt.

Die Telefon-Nummer vom **Rettungs-Dienst ist auch die 112**.

Die Kinder haben gelernt, was sie im Notfall machen müssen.

Denn, wenn man zu einem Unfall kommt, muss man **Erste Hilfe** leisten.



Zum Beispiel: Man kann die **Stabile Seiten-Lage** anwenden.

Bewusstlose Menschen werden dabei so auf die Seite gelegt, dass sie weiter gut atmen können, bis der Rettungs-Dienst kommt.

In diesen 3 Wochen haben die Kinder viel gelernt.

Sie haben aktiv mit-gemacht und hatten viel Freude dabei.



Werkstatt-Fest

Die **Werkstatt für Menschen mit Behinderung** feiert jedes Jahr ein Fest.

Das **Werkstatt-Fest** ist für Beschäftigte, Angehörige und Mitarbeitende.

In diesem Jahr war das Werkstatt-Fest am **27. September**.

Das Werkstatt-Fest wurde gemeinsam geplant:

Vom **Werkstatt-Rat** und Mitarbeitenden aus der Werkstatt.

Es waren **fast 500 Gäste** bei dem Werkstatt-Fest.

Auch **über 200 Angehörige** sind gekommen.

Die Beschäftigten, Angehörigen und Mitarbeitenden

haben zusammen **gegessen, getanzt und gefeiert**.

Das Werkstatt-Fest ist ein gutes Beispiel für Teilhabe.

Denn: **Jeder konnte mitfeiern**.

Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung.

Das Werkstatt-Fest zeigt, dass das ganz normal ist.

Und es zeigt auch: **Gemeinschaft, Miteinander und Begegnung**

gehören genauso zum Arbeits-Leben wie Leistung.

Das Werkstatt-Fest war ein Erfolg.

Denn: **Alle hatten viel Spaß zusammen**

und freuen sich schon auf das nächste Werkstatt-Fest.



Stefan Robben (Internatsleiter des Berufsbildungswerkes)

Klang- und Kunstabend im Internat

Ein Abend voller Klang, Kunst und Gemeinschaft: Im Internat wurde nicht nur Musik gehört, sondern auch ein Stück Kultur gelebt. Mit ehrlichen Tönen, gelöster Stimmung und viel Herzblut zeigte sich, dass Freizeit und Lernen Hand in Hand gehen können. Ein Auftakt, der Lust auf mehr macht – und schon jetzt den Blick auf kommende kreative Begegnungen öffnet.

Rund 50 Gesichter tummelten sich am Abend im Berufsbildungswerk zum Auftakt: eine wohlig-warme Atmosphäre, die versprach, dass hier mehr als nur Ausbildung läuft. Der Eintritt war frei, Snacks und Getränke gab es für kleines Geld.

Auf der Bühne: „Nobutthefrog“ aus Nürnberg – ehrliche Musik ohne Schnickschnack, direkt aus dem Herzen. Eine intime Performance, die Geschichten erzählte, Gefühle weckte und zum Träumen einlud. Mal heitere Momente, mal ernste Töne – genau die richtige Mischung für diesen Abend.

Mitarbeitende, Teilnehmende und das Orga-Team trugen gemeinsam dazu bei, dass dieser Abend keine flüchtige Episode, sondern eine kleine Kulturreise wurde. Am Ende blieb Dankbarkeit – und das Gefühl, dass hier etwas Gutes angestoßen wurde.

Ein Mitarbeiter brachte es auf den Punkt: „Der Freizeitbereich ist ein wichtiges Standbein neben der Ausbildung. Kultur und Kunst sollen neue Lebendigkeit ins Internat bringen, dem Ganzen neues Leben einhauchen“. Und so steckte in diesem Abend mehr als Musik: die Botschaft, dass Freizeit und Lernen Hand in Hand gehen können.

Was kommt als Nächstes? Ein Blick in die Zukunft mit Potenzial, die Tür weiter aufzustoßen: Poetry Slam, Stand-up – vielleicht auch mal etwas anderes, das Geschichten aus dem Alltag erzählen lässt. Die Stimmung macht's, und die Freude war spürbar: Es folgt: mehr lebendige Veranstaltungen, mehr Begegnungen, mehr kreative Momente.

Danke an alle, die mitgemacht haben – ihr habt diesen Abend zu etwas Besonderem gemacht. Auf zu neuen gemeinsamen Abenteuern im Internat, wo Kunst, Klang und Gemeinschaft weiter wachsen sollen. 🌟



Die Bühne gehörte der Band „Nobutthefrog“ aus Nürnberg.



Gute Musik, kalte Getränke und warme Stimmung – der Klang- und Kunstabend im Internat des Berufsbildungswerkes war ein voller Erfolg.



Aktions-Woche von der Tages-Förder-Stätte

Im **Sommer** gab es eine besondere **Aktions-Woche im Wohnheim Lingen**.

Die Betreuten von der **Tages-Förder-Stätte** konnten

in dieser Woche **viele Ausflüge** erleben.

Jeden Tag gab es ein neues Ausflugs-Ziel:

- Am Montag ging es zum **Zoo nach Nordhorn**.

Den Teilnehmenden hat es viel Spaß gemacht, die Tiere zu beobachten.

Besonders die Affen. Die Affen haben viel getobt.

Manche Tiere durfte man sogar streicheln. Zum Beispiel: Ziegen.

- Am Dienstag ging es zu **Emsflower nach Emsbüren**.

Emsflower ist ein Unternehmen, das Garten-Zubehör verkauft.

Es hat ein riesiges Gewächs-Haus mit Pflanzen und auch Tieren.

Zum Beispiel: Erdmännchen und Schmetterlinge.

Die Schmetterlinge leben in einem Schmetterlings-Haus aus Glas.

Dort konnten die Teilnehmenden viele bunte Schmetterlinge beobachten.

- Am Mittwoch ging es zur **Frei-Licht-Bühne nach Bad Bentheim**.

Dort haben die Teilnehmenden ein Theater-Stück angesehen.

Das Stück heißt: Emil und die Detektive.

- Am Donnerstag ging es zum **Haselünner See**.

Die Teilnehmenden sind einmal um den See herum-gegangen.

Sie haben sich vom Regen nicht abhalten lassen und hatten viel Spaß.

Am Ende der Woche haben sich alle bei der Tages-Förder-Stätte getroffen.

Es gab ein **großes Grill-Fest mit leckerem Essen**.

Dort haben die Teilnehmenden **über ihre Ausflüge gesprochen**.

Und: Sie haben sich über ihre **vielen neuen Erfahrungen** ausgetauscht.

Zum Beispiel: Über das spannende **Reisen mit dem Zug und mit dem Bus**.

Und auch über die **Begegnungen mit anderen Menschen**.

Und: Die Teilnehmenden haben sich untereinander **besser kennen-gelernt**.

Denn: Es waren **unterschiedliche Gruppen**

aus der Tages-Förder-Stätte gemeinsam unterwegs.

Die Tages-Förder-Stätte bedankt sich bei allen, die mitgeholfen haben.

Zum Beispiel: die Mitarbeitenden und Betreuer.



Die Bilder zeigen: **Die Aktions-Woche hat allen sehr viel Spaß gemacht und war eine spannende Abwechslung vom Alltag**.

Perspektivwechsel beim Aktionstag „Schichtwechsel“

Beim bundesweiten Aktionstag „Schichtwechsel“ Ende September 2025 haben Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf für einen Tag ihre Arbeitsplätze getauscht. Über 370 Werkstätten in Deutschland beteiligten sich an dem Aktionstag – darunter auch das Christophorus-Werk Lingen, das gemeinsam mit regionalen Partnerbetrieben spannende Einblicke ermöglichte.

Organisiert wurde der Aktionstag im Christophorus-Werk vom Fachdienst Arbeit nach Maß, der sowohl Klienten als auch Betriebe in der beruflichen Teilhabe berät und betreut. In diesem Jahr beteiligten sich die Alte Posthalterei, BP Exeler sowie die Firma Trendimport.

Arbeitsplätze erleben – Barrieren abbauen

Der Tag begann mit einem Rundgang der Unternehmensvertreterinnen und -vertreter durch die Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM). Hier erhielten sie einen Einblick in die verschiedenen Arbeitsbereiche – von Holzverarbeitung über Montage bis zur Hauswirtschaft. Nach dem Mittag ging es zum Rollentausch: Beschäftigte aus dem Christophorus-Werk durften die Arbeitsplätze der Unternehmen kennenlernen. Ziel war es, gegenseitiges Verständnis zu fördern, Vorurteile abzubauen und berufliche Chancen auszuloten.



Gemeinsam haben sie eine Kartoffelsuppe zubereitet – v. l. Erika Richter (Beschäftigte WfbM), Riccardo Schwerdt (Ausbildender Koch Alte Posthalterei), Daniela Stegemann (Beschäftigte WfbM) und Markus Quadt (Betreiber Alte Posthalterei). Am Ende des Tages durfte jeder eine leckere Portion Erinnerung mit nach Hause nehmen.

Alte Posthalterei: Kochen und Begegnen

Die Werkstatt-Beschäftigten Daniela Stegemann und Erika Richter luden Markus Quadt, Betreiber der Alten Posthalterei, zum Perspektivwechsel ein. Nach einem Werkstattrundgang empfing Markus Quadt die beiden in seinem traditionsreichen

Haus in Lingen. In der Küche durften sie dann selbst aktiv werden. Gemeinsam mit dem Küchen-Team bereiteten sie Kartoffelsuppe und leckeres Schokoladeneis zu.

„Die Idee des Schichtwechsels kann ich uneingeschränkt empfehlen“, so der Lingener Gastronom Markus Quadt. „Es war ein tolles Erlebnis mit vielen neuen Begegnungen. Daniela Stegemann und Erika Richter haben den Tag gerockt!“

BP Exeler: Vielfalt und Eigeninitiative erleben

Auch Gunda Exeler, Prokuristin bei BP Exeler, nutzte die Gelegenheit, die Werkstatt kennenzulernen. Vom Nähen einer Rosette bis hin zur Arbeit in der Hauswirtschaft erlebte sie die Vielfalt vor Ort. „Mir war nicht klar, wie abwechslungsreich die Tätigkeiten in der Werkstatt des Christophorus-Werkes sind. Ich bin beeindruckt von der Vielfalt und Eigeninitiative – auch dass Maschinen auf die Bedürfnisse der Mitarbeitenden vor Ort individuell entwickelt werden. Die Aktion Schichtwechsel ist für mich ein Muss für alle Betriebe. Ein echter Eye-Opener!“, so Gunda Exeler. Werkstatt-Beschäftigter Kai Zahle wiederum konnte in den Räumlichkeiten von BP Exeler im neuen Gebäude NordNeun aktiv werden. Hier unterstützt er schon seit einigen Wochen die Reinigungskräfte. Staubwischen, Fegen, Saugen: Tätigkeiten, die er mit viel Engagement ausübt. Er freut sich, dass er nun eine Teilzeitbeschäftigung auf einem Außenarbeitsplatz außerhalb der Werkstatt aufnehmen kann.



Gunda Exeler (Prokuristin BP Exeler) bereitete gemeinsam mit Kai Zahle (Beschäftigter in der Hauswirtschafts-Gruppe in der WfbM) belegte Brötchen für den Verkauf im Kramerladen und im Bistro zu.

Trendimport: Kommissionieren im großen Stil

Als dritter Partner öffnete Trendimport seine Türen. Mitarbeiterin Jacqueline Jansen begann den Tag in der Werkstatt, wo ihr Beschäftigte wie Astrid Schlegel zeigten, wie geschickt sie Geschenkverpackungen vorbereitet. Auch sie erhielt Einblicke in zahlreiche Gruppen und staunte über die vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten in der Werkstatt. Am Nachmittag erhielt Astrid Schlegel die Möglichkeit, im Lager und in der Produktion von Trendimport selbst mit anzupacken – ein spannender Einblick in eine andere Arbeitswelt.

Gemeinsam für mehr Teilhabe

Der bundesweite Aktionstag wird von der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) seit 2019 koordiniert. „Jede einzelne Tauschaktion ist eine wertvolle Erfahrung für alle Beteiligten. Der Schichtwechsel ist eine Chance, mit Austausch auf Augenhöhe und gegenseitigem Respekt zu einer inklusiveren Gesellschaft zu werden“, betont Andrea Stratmann, Vorstandsvorsitzende der BAG WfbM.

Der nächste Aktionstag findet am 24. September 2026 statt. Schon jetzt sind Unternehmen und Werkstätten eingeladen, diesen Termin vorzumerken. 🍀



Jacqueline Jansen (Mitarbeiterin der Firma Trendimport) ließ sich von Astrid Schlegel zeigen, wie die Geschenkartikel, die über Trendimport im großen Stil verkauft werden, in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung verpackt und kommissioniert werden. Jacqueline Jansen staunte nicht schlecht.

SCHICHTWECHSEL

Der Aktionstag für neue Perspektiven



Astrid Schlegel (2. v. l.) erhält einen Einblick in die Arbeit bei der Firma Trendimport.

Henning Nüsse (Leiter Haustechnischer Dienst)

Mehr Raum für bessere Arbeitsabläufe

Mit dem Wachstum unseres Unternehmens sind in den vergangenen Jahren nicht nur die Aufgaben des Haustechnischen Dienstes (HTD) stetig gewachsen – auch der Platzbedarf hat zugenommen. Die bisherigen Räumlichkeiten innerhalb der Verwaltung an der Dr.-Lindgen-Straße stießen zunehmend an ihre Grenzen, was in der Vergangenheit immer wieder zu internen Umzügen und Notlösungen führte.

Im Jahr 2020 musste beispielsweise eine Werkstattfläche der Erweiterung der Zentralküche weichen. Um Platz für die Personalabteilung und die IT zu schaffen, wurden für den HTD im Jahr 2021 Bürocontainer vor dem Verwaltungsgebäude aufgestellt. Die Kfz-Werkstatt war bereits zuvor in die ehemalige Kodak-Werkstatt an der Hohenfeldstraße 26 ausgelagert worden.

Ein Neubau als langfristige Lösung

Um die beengte Raumsituation nachhaltig zu verbessern und die Abteilung räumlich wieder zusammenzuführen, wurden verschiedene Optionen geprüft. Die Entscheidung fiel auf den Abriss der alten Kfz-Werkstatt an der Hohenfeldstraße und den anschließenden Neubau eines modernen Werkstatt- und Verwaltungsgebäudes am selben Standort.

Mit der Planung beauftragte das Christophorus-Werk 2023 die Firma Hofschröer Planen und Bauen. In zahlreichen Besprechungen wurden gemeinsam mit dem HTD die Anforderungen für die neuen Werkstatt- und Büroflächen erarbeitet.

Start der Bauphase

Im Februar 2024 wurde das alte Gebäude der ehemaligen Kodak-Werkstatt abgerissen, um Platz für den Neubau zu schaffen. Vorab musste Josef Veltmaat mit der Kfz-Werkstatt übergangsweise an die Haselünner Straße 160 umziehen. Auch die Energieversorgung musste neu organisiert werden: Da das benachbarte Colibri-Gebäude bislang seinen Strom über die Trafostation der alten Werkstatt bezog, wurde eine neue Stromleitung vom Standort Dr.-Lindgen-Straße über das Gelände gelegt.

Während der Erdarbeiten des Neubaus traten unerwartet Altlasten aus den Zeiten der Fotoentwicklung zutage – der Boden war teilweise blau verfärbt, was auf eine mögliche Kontaminierung hindeutete. Gutachter und Behörden wurden eingeschaltet, Laboranalysen bestätigten den Verdacht. Der belastete Boden musste fachgerecht auf einer Deponie im Ruhrgebiet entsorgt werden.

Baufortschritt und Fertigstellung

Trotz dieser Verzögerung schritt der Neubau, ausgeführt von der Firma Krämer Bau, zügig voran. Nach einem Jahr Bauzeit war das Gebäude fertiggestellt.

Im Februar 2025 konnte der Haustechnische Dienst in das neue Werkstatt- und Verwaltungsgebäude einziehen. Auch Kerstin Schwarte von der Immobilienverwaltung sowie Jessica Holtmann, Sicherheitskoordinatorin, haben dort nun ihren Arbeitsplatz. Diese neue Nähe bringt Vorteile – Absprachen können schneller und unkomplizierter erfolgen.



Der Neubau des Haustechnischen Dienstes (oben) und Josef Veltmaat bei der Arbeit in der Kfz-Werkstatt.

Vorstellung des neuen Gebäudes

Das neue Gebäude bietet großzügige und gut ausgestattete Flächen für alle Bereiche des HTD:

- **Kfz-Werkstatt:** Ausgestattet mit einer großen Hebebühne für Transporter, einem geplanten Bremsenprüfstand und einem Waschplatz mit Ölabscheider im Außenbereich für stark verschmutzte Fahrzeuge, können hier nun die gut 130 Wagen des Christophorus-Werkes instand gehalten werden.
- **Schlosserei:** Schlosserarbeiten sowie Reparaturen an Rasenmähern etc. können hier ausgeführt werden. Ausgestattet mit höhenverstellbarem Arbeitstisch und 500-kg-Säulenschwenkkran.
- **Elektrowerkstatt:** Für die Reparatur von Haushaltsgeräten und Elektroinstallationen, inklusive höhenverstellbarem Hubtisch und einem Kran für schwere Geräte. Auf einem Großbildschirm laufen hier zentral alle Alarne und Störmeldungen der Gebäudeleittechnik auf.
- **Zentrales Lager:** Alle alltäglichen Bedarfe – von Türgriffen bis hin zu Rauchmeldern – werden zentral vorgehalten. Die Reifeneinlagerung erfolgt im Obergeschoss und kann per Kran bedient werden.
- **Nachtlager:** Ermöglicht die Anlieferung von Material auch außerhalb der regulären Arbeitszeiten – über ein Code-System kann rund um die Uhr ein Tor geöffnet werden.

Moderne Verwaltung im gleichen Gebäude

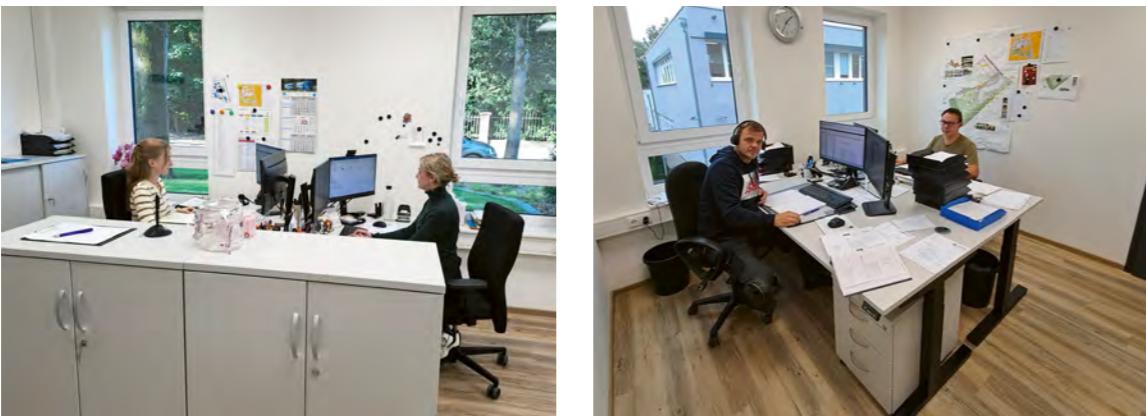
Direkt an die Halle angebaut befindet sich der Verwaltungstrakt mit sieben Büros, einem Sozialraum und einer Umkleide. Auch die Monteure haben nun eigene Büroarbeitsplätze – ein wichtiger Schritt angesichts zunehmender Anforderungen an Dokumentation, Ersatzteilbestellung und digitaler Recherche.

Für Baubesprechungen, insbesondere im Rahmen der Christophorus-Werk-Projekte mit externen Dienstleistern, steht im Obergeschoss ein modern ausgestatteter Besprechungsraum zur Verfügung.

Ein Gebäude, das den Alltag erleichtert

Nach den ersten Monaten im neuen Gebäude zeigt sich: Die neuen Wege und Abläufe funktionieren und erleichtern die tägliche Arbeit. Auch der Platz innerhalb der Verwaltung, der durch den Umzug des HTD frei wurde, wird bereits übergangsweise von der Küche genutzt.

Der Neubau ist ein bedeutender Schritt in Richtung einer zukunftssicheren Infrastruktur für unseren Haustechnischen Dienst – funktional und auf weiteres Wachstum ausgelegt. 🌟



Büro- und Besprechungsräume im neuen HTD-Gebäude.

Sabine Diepenbrock (Öffentlichkeitsarbeit)

Leinen los und Spaten gesetzt

Im Kita-Bereich des Christophorus-Werkes bewegt sich etwas, und das gleich doppelt. In Freren sorgt die neue Aktiv-Arche für strahlende Kinderaugen in der Kita Kunterbunt. Gleichzeitig wurde in Holthausen-Biene der Grundstein für die Kita Blumenwiese gelegt. Zwei Projekte, die zeigen, wie bunt, stark und zukunftsorientiert die Arbeit des Christophorus-Werkes ist – und wie gemeinsam Vielfalt gelebt wird.

Bewegung für die Kleinsten: Kita Kunterbunt startet durch

In Freren wird in diesen Wochen die neue inklusive Kindertagesstätte Kunterbunt fertiggestellt – und schon jetzt sorgt ein besonderes Highlight für Begeisterung: die Aktiv-Arche, ein barrierefreies Spielgerät, das die Stiftung Kinderförderung von Playmobil gespendet hat. Vier Meter breit, sechs Meter lang und rund zwei Tonnen schwer, ist die Arche speziell für Krippenkinder konzipiert. Mit Hilfe eines Krans fand das „Schiff“ seinen Platz im Außengelände und wird künftig zum Herzstück des naturnahen Spielplatzes.

„Die Aktiv-Arche bietet gerade für Kinder mit Unterstützungsbedarf die richtigen Bewegungsanreize“, erklärt Einrichtungsleiterin Sandra Gödde. In sicherer Umgebung können die Kinder krabbeln, balancieren, laufen lernen und ihrem Bewegungsdrang nachgehen – wichtige Impulse in einer Zeit, in der Studien zunehmenden Bewegungsmangel bei Kindern aufzeigen. Schon im November sind die ersten heilpädagogischen Gruppen und die Sprachheilkindergartengruppe eingezogen, im Januar folgen die Kinder der Krippe und der Regelgruppen. Dann heißt es für alle: Leinen los für viele bunte Abenteuer!



Fleißige Handwerker stellten die Arche mit einem großen Kran auf den Spielplatz der Kita Kunterbunt in Freren.

Ein neues Kapitel: Spatenstich in Holthausen-Biene

Auch in Holthausen-Biene bewegt sich etwas: Mit einem symbolischen Spatenstich begann im Sommer der Bau der Kita Blumenwiese. Auf 1.300 Quadratmetern entstehen moderne Räume für sechs Kindergartengruppen. Fünf Millionen Euro investiert das Christophorus-Werk in das Projekt.

„Wir freuen uns, dass wir den Kindern damit eine gute Grundlage für ihren Bildungsweg geben können“, betont Geschäftsführer Stefan Kerk. Für den Vereinsvorsitzenden Walter Höltermann ist die neue Kita ein klares Signal: „Inklusion ist keine Floskel, sondern eine Frage der Haltung.“ Auch Oberbürgermeister Dieter Krone begrüßt den Bau: „Hier entsteht ein Bildungszentrum – darauf haben die Menschen im Stadtteil lange gewartet.“ So zeigt sich: Ob Arche oder Spatenstich – das Christophorus-Werk macht Kurs auf Zukunft und lebt gemeinsam Vielfalt. 🌟



Stefan Kerk (Geschäftsführer des Christophorus-Werkes), Helmut Niemöller (Bauleiter Liedtke Architekten), Frank Botterschulte (Stadt Lingen), Oberbürgermeister Dieter Krone, Emslanddechant Thomas Burke, Katharina Mehring (Ortsbürgermeisterin Holthausen-Biene), Michael Geers (Bauleiter Gels Bauunternehmen), Günter Liedtke (Liedtke Architekten), Jürgen Gels (Bauunternehmen Gels), Walter Höltermann (1. Vorsitzender des Christophorus-Werk e. V.), Frank Surmann (Geschäftsführer des Christophorus-Werk e. V.) und Heinfred Tippelt (Bereichsleiter Bildung und Entwicklung).

Der Kita-Fachdienst für Kinder im Autismus-Spektrum

Manche Kinder brauchen im Alltag etwas mehr Unterstützung, um ihre Stärken entfalten zu können. Gerade Kinder im Autismus-Spektrum begegnen uns dabei mit ganz eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Mit einem mobilen Fachdienst schaffen wir in unserer Kita Raum für Teilhabe und Entwicklung – gemeinsam, individuell und mit viel Fachkompetenz an der Seite der Kinder und Familien.

Wir freuen uns, dass wir in unserer Kindertagesstätte einen mobilen Fachdienst für Kinder im Autismus-Spektrum (ASS) anbieten können. Unser Ziel ist es, jedes Kind in seiner Entwicklung bestmöglich zu begleiten und ihm echte Teilhabe am Kita-Alltag zu ermöglichen. Sobald ein Kind die Autismus-Diagnose erhält, stehen ihm zusätzliche Personalstunden der Leistungsberechtigtengruppe 2 (LBG2) zu. Diese Stunden fließen in unserer Kita in den Fachdienst, was bedeutet, dass diese Kinder ca. zehn zusätzliche Fachdienststunden pro Woche erhalten.

Unser Team besteht aktuell aus fünf qualifizierten Fachkräften, darunter Erzieherinnen, Heilerziehungspflegerinnen und Heilpädagoginnen. Alle Mitarbeiterinnen haben sich regelmäßig in den Bereichen „Leben im Autismus-Spektrum“, „Autismus bei Kindern im Kindergartenalter“ sowie in der renommierten TEACCH-Methode fortgebildet. Durch die Teilnahme an landkreisübergreifenden Netzwerktreffen der ASS-Akteure bleibt unser Team stets auf dem neuesten Stand der Forschung und Praxis. Wir stellen sicher, dass sowohl die Erfahrungswerte aus dem Team als auch die neuesten Erkenntnisse aus der Pädagogik und Forschung direkt in die Praxis einfließen können.

TEACCH (Treatment and Education of Autistic and related Communications Handicapped Children) ist ein Konzept für Menschen im Autismus-Spektrum. Es hilft ihnen, besser zu lernen und so selbstständiger zu leben. Im Mittelpunkt stehen die Fähigkeiten und Stärken, die ein Kind schon mitbringt. Diese werden gezielt weiterentwickelt, um die persönliche Entwicklung zu fördern. TEACCH ist keine feste Methode, sondern wird individuell an jedes Kind angepasst. Oft werden dabei visuelle Hilfen eingesetzt – wichtig ist aber, das ganze Konzept zu verstehen, nicht nur einzelne Elemente.



Einrichtungsübergreifender Standard und enge Zusammenarbeit mit den Fachkräften

Wir arbeiten nach einem ausführlichen Standard, der gemeinsam im ASS-Team und zusammen mit der Leitung entwickelt wurde. Es ist ausführlich aufgeführt, wen wir wie beraten, welche Hilfen wir anbieten können, wie wir uns mit anderen Fachkräften und -diensten vernetzen und wie wir die Kinder im Gruppenalltag fördern. Dieser Standard ist für alle Beteiligten einsehbar und gewährleistet eine konsistente und hochwertige Unterstützung für jedes Kind im Autismus-Spektrum. Wir arbeiten viel mit unseren bewährten Methoden aus der „Gelingenden Kommunikation“ und dem TEACCH-Ansatz.

Unser Fachdienst steht den pädagogischen Teams in den Gruppen jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung. Ob bei Rückfragen, im Austausch über konkrete Situationen oder bei der gemeinsamen Teilhabeplanung. Es ist uns besonders wichtig, nicht nur die Kinder zu begleiten, sondern auch die Teams zu entlasten und zu stärken.

Direkte Arbeit mit den Kindern und individuelle Förderung

Besonders am Herzen liegt uns die direkte Arbeit mit den Kindern innerhalb der Gruppe. Wir unterstützen sie dabei, ihre individuellen Stärken zu entfalten, Entwicklungspotenziale auszuschöpfen und sich im

Gruppenalltag wohlzufühlen. Im Gruppendienst begleiten wir die Kinder eng im Alltag, bieten ihnen verschiedene Handlungsmöglichkeiten, unterstützen sie in der Kommunikation mit anderen Kindern und geben ihnen Hilfsmittel an die Hand, um ihre Teilhabe zu erleichtern. Dies können Gebärden sein, eine angepasste Raumgestaltung, Rückzugsmöglichkeiten, um Reize auszublenden, oder auch Kommunikationsmittel wie Tablets oder Talker. Das Ziel dieser Begleitung ist es, den Kindern eine möglichst eigenständige Teilnahme am Gruppengeschehen zu ermöglichen und ihre Integration in den Kita-Alltag zu fördern.



Elternarbeit und individuelle Kommunikationshilfen

Ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist der monatliche Austausch mit den Personensorgeberechtigten. Wir sind aber auch außerhalb davon jederzeit als Ansprechpartner für die Eltern verfügbar, um gemeinsam Lösungen und Unterstützungsmöglichkeiten zu finden. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern erarbeiten wir individuelle Kommunikationshilfen für jedes Kind. Hierbei nutzen wir bewährte Modelle wie METACOM und die deutsche Gebärdensprache. Zusätzlich unterstützen wir die Eltern bei der Implementierung von Kommunikationshilfen, wie etwa Tablets mit speziellen Apps, in Zusammenarbeit mit entsprechenden Firmen (z. B. Rehavista).

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Der Fachdienst für ASS arbeitet eng mit dem psychologischen und sozialen Dienst der Kita zusammen, um sicherzustellen, dass die Kinder auf allen Ebenen bestmöglich versorgt sind. Darüber hinaus kooperieren wir intensiv mit den Gruppenkräften und dem interdisziplinären Team, um eine ganzheitliche Förderung und Unterstützung der Kinder zu gewährleisten.

Frühe Erkennung und Unterstützung

Unser Team fungiert als Ansprechpartner für alle Leistungsgruppen der Kita, sobald Fachkräfte einen Verdacht auf ASS feststellen. Wir prüfen den Verdacht im Gruppengeschehen anhand einer entsprechenden Checkliste und unserer Erfahrungswerte. Sollte sich der Verdacht erhärten, unterstützen wir die Fachkräfte bei den weiteren Schritten, wie etwa mit einem Elterngespräch oder der Einleitung der Diagnostik.



Ein Talker ist ein elektronisches Sprachausgabegerät, das Kindern ohne oder mit eingeschränkter Sprache ermöglicht, sich auszudrücken. Durch Symbole, Fotos oder Texte erhalten sie eine „Stimme“ – und damit mehr Selbstbestimmung und aktive Teilhabe im Alltag.



Über die Vergabe der Stipendien freuten sich (v. l.): Johanna Hilgedieck, Astrid Hemken (stellv. Schulleiterin der BBS Thuine), Ines Elsen-Wübbels (Fachbereichsleiterin HEP Marienhausschule Meppen), Marita Rosken (Leitung Wohnen Begegnung Assistenz), die sechs Stipendiaten und Frank Surmann (Geschäftsführer).

Johanna Hilgedieck (Recruiting)

HEP-Stipendium 2025: Ein starkes Signal für die Zukunft!

Strahlende Gesichter, feierliche Stimmung und viele herzliche Worte – so lässt sich die Vergabe der HEP-Stipendien Ende August am besten beschreiben. Sechs Auszubildende der Heilerziehungspflege nahmen an diesem Nachmittag ihre Stipendienzertifikate im Christophorus-Werk Lingen entgegen. Eingeladen waren nicht nur die Stipendiatinnen und Stipendiaten selbst, sondern auch ihre Begleitpersonen, Vertreterinnen der Fachschulen, unsere Geschäftsführung und die Bereichsleitung. Gemeinsam wurde mit Kaffee, Kuchen und einem kleinen Sektempfang gefeiert.

Geschäftsführer Frank Surmann betonte in seiner Ansprache die besondere Bedeutung des Stipendiums: „Mit diesem Programm möchten wir junge Menschen auf ihrem Ausbildungsweg begleiten, ihnen Sicherheit geben und gleichzeitig die Attraktivität der Heilerziehungspflege stärken. Denn die Arbeit in diesem Berufsfeld ist für unsere Einrichtung und für die Gesellschaft unverzichtbar.“

Neben der festlichen Atmosphäre war vor allem eines spürbar: echte Vorfreude auf die kommenden Ausbildungsjahre. Drei Stipendiaten starten in diesem Jahr frisch in ihre Ausbildung, drei weitere absolvieren bereits das zweite Ausbildungsjahr.

Neben der finanziellen Förderung profitieren sie auch von spannenden Praxiseinsätzen, der engen Begleitung durch erfahrene Kolleginnen und Kollegen und von unserem internen Fortbildungsprogramm, das wertvolle Zusatzqualifikationen vermittelt.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Kolleginnen aus dem Berufsbildungsbereich, die die Räume für die Feier liebevoll vorbereitet hatten, sowie an alle Mitarbeitenden, die im Hintergrund das Stipendienprogramm tragen – von der Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber über die Organisation rund um die Vertragsabwicklung bis hin zur fachlichen Begleitung während der Praktika.

Investition in die Zukunft

Das HEP-Stipendium ist ein starkes Signal: Wir investieren in die Zukunft, unterstützen junge Menschen auf ihrem Weg in einen sinnstiftenden Beruf und tragen so zur Vielfalt in unserer Gesellschaft bei. Der nächste Bewerbungszeitraum startet im Januar 2026, Bewerbungsschluss ist Ende Mai 2026. Hoffentlich finden wir auch dann wieder viele motivierte junge Menschen, die diesen Weg mit uns gehen möchten.

Doch was bedeutet das HEP-Stipendium eigentlich für die Auszubildenden? Das verrieten sie im Gespräch ganz persönlich:



„Meine Motivation für die Ausbildung in der Heilerziehungspflege war die Freude daran, andere Menschen im Alltag zu begleiten und zu unterstützen. Auch das Interesse am Umgang mit Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf war ein großer Aspekt. Zudem aber auch der Wunsch, Verantwortung zu übernehmen und einen sinnvollen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Des Weiteren der Wunsch, mitzuhelfen, Barrieren abzubauen und Teilhabe zu ermöglichen.“

Lara Herbers



„Vom Stipendium habe ich über Social Media und die Marienhausschule in Meppen erfahren. Besonders angesprochen hat mich das E-Learning-Angebot, da es mir eine wertvolle Unterstützung beim Lernen bieten wird.“

Andris Thole



„Durch das HEP-Stipendium habe ich jederzeit einen direkten Ansprechpartner, kann an Fortbildungen teilnehmen und alle meine drei Praktika im Christophorus-Werk absolvieren. Zusätzlich profitiere ich von einem monatlichen Gutschein sowie von einem digitalen Endgerät.“

Imke Surmann



„Ich freue mich auf eine abwechslungsreiche und sinnvolle Arbeit mit Menschen, die ich während der Praktika in ihrem Alltag unterstützen kann.“

Neela Witter



„Ich erhoffe mir vom Christophorus-Werk die Möglichkeit, Weiterbildungen wahrnehmen zu können, wenn es sich anbietet. Außerdem wünsche ich mir eine klare Kommunikation von beiden Seiten – egal ob es um Kritik, Erwartungen oder einfach Feedback geht. Am wichtigsten sind mir jedoch Wertschätzung und Vertrauen im direkten Kollegenkreis, aber auch im gesamten Team des Christophorus-Werkes.“

Hannah Benten



„Wenn du mit dem Gedanken spielst, dich für das Stipendium zu bewerben, kann ich dir nur raten: Nimm einfach Kontakt auf! Ruf an oder schreib eine Mail. Du triffst immer auf offene Ohren und Menschen, die dir weiterhelfen und deine Fragen beantworten!“

Ilona Knue

Ambulantes Clearing – Klärung, Empfehlung und neue Wege

Familien sind wie komplexe Uhrwerke, in denen alle Teile – Eltern, Kinder und ihr Umfeld – miteinander in Einklang arbeiten müssen. Doch manchmal gerät ein Zahnrad aus dem Takt. Wir Fachkräfte der Ambulanten Hilfen der Christophorus-Werk • Kinder- und Jugendhilfe GmbH agieren als „Uhrmacher“: Wir prüfen, welche Zahnräder noch gut ineinander greifen und wo pädagogische Unterstützung nötig ist, damit das System wieder reibungslos läuft. Im Ambulanten Clearing geht es darum, Familien Hilfsmöglichkeiten aufzuzeigen, um wieder in den richtigen Takt zu kommen und den Alltag eigenständig zu meistern.



Ziel und Auftraggeber des Ambulanten Clearings

Das Ambulante Clearing ist eine Form der ambulanten Hilfen zur Erziehung nach § 27 des Sozialgesetzbuches VIII (SGB VIII). Unsere Auftraggeber bzw. Kostenträger sind die hiesigen Jugendämter. „Clearing“ bedeutet „klären“ oder „ordnen“ und hat dabei das Ziel, zu prüfen, welche Unterstützung eine Familie konkret benötigt, um den Alltag wieder gut zu meistern. Besonders Familien, die mit Herausforderungen wie Erziehungsproblemen, schulischen Schwierigkeiten oder gestörter Kommunikation belastet sind, profitieren von diesem Prozess. Ebenso kann das Clearing dann eingesetzt werden, wenn ein Kind in einer Wohnguppe lebt und eine Rückführung in die Kernfamilie ansteht. In enger Zusammenarbeit mit der Familie und anderen Fachstellen wird innerhalb von etwa drei Monaten geklärt, ob und wenn ja, welche Hilfen sinnvoll sind – zum Beispiel ambulante

Angebote, therapeutische Begleitung oder, wenn intensivere Hilfen erforderlich sind, eine stationäre Maßnahme. Ziel ist es, die Familie so zu stärken, dass sie ihren Alltag wieder selbstständig oder mit Unterstützung bewältigen kann. Das Ambulante Clearing grenzt sich von anderen ambulanten Hilfsformen ab, da wir eine Handlungsempfehlung für unseren Auftraggeber ausarbeiten und die Themen nicht direkt mit den Familien angehen bzw. lösen.

Wie läuft der Clearing-Prozess ab?

1. Auftragsklärung: Zu Beginn wird gemeinsam mit dem Jugendamt und der Familie abgestimmt, welche Fragestellungen im Mittelpunkt stehen. Zum Beispiel könnte eine Fragestellung lauten: „Welche Ressourcen bringen die Eltern hinsichtlich der Erziehungskompetenz mit?“ „Welche Unterstützungsbedarfe hat die Familie, um mit den aktuellen Belastungen im Familienalltag besser umgehen zu können?“

2. Erhebungsphase: Wir Fachkräfte beobachten die Familiensituationen, führen Gespräche mit Eltern und Kindern, um belastende Faktoren und Ressourcen zu erkennen. In dieser Phase kommen auch systemische Methoden gezielt zum Einsatz.

3. Auswertung und Handlungsempfehlung: Am Ende des Clearings wird der gesamte Prozess ausgewertet und in einem Abschlussbericht zusammengefasst. Wir geben eine Handlungsempfehlung, die dem Jugendamt und der Familie als Grundlage für die nächsten Schritte dient.



Familienbrett, Genogramm und Co.

Im Ambulanten Clearing wird die Familie als Ganzes betrachtet – nicht nur Kinder, Jugendliche oder Eltern einzeln. Systemische Methoden wie Familienbrett, Genogrammarbeit, Ressourcensuche oder zirkuläre Fragen machen sichtbar, wie Mitglieder miteinander verbunden sind und welche Muster bestehen. So eröffnen sich neue Blickwinkel auf Familienthemen. Ergänzend arbeiten wir eng mit Netzwerken wie Therapeuten oder Schulen zusammen, um das Familiensystem und seine Wechselwirkungen besser zu verstehen.

Unsere Rolle als Fachkraft

Wir arbeiten in Co-Arbeit mit zwei pädagogischen Fachkräften pro Familie. Vier Augen und Ohren nehmen mehr wahr als zwei und ermöglichen eine umfassendere Begleitung. Wie Uhrmacher schauen wir genau hin, prüfen, was im Familiensystem funktioniert und wo Unterstützung nötig ist. Dabei suchen wir nicht nach Fehlern, sondern verstehen uns als Wegbegleiter und Ressourcensucher, die Familien helfen, ihre verborgenen Stärken zu entdecken, damit das familiäre Uhrwerk wieder rund läuft.

Genogrammarbeit ist eine Methode, um Familienbeziehungen und -muster sichtbar zu machen. Dabei wird eine Art erweiterter Familienstammbaum erstellt, der nicht nur Verwandtschaft zeigt, sondern auch wichtige Informationen zu Beziehungen, Konflikten oder besonderen Ereignissen enthält. So können Zusammenhänge und wiederkehrende Themen in Familien besser verstanden werden.

Wer wir sind:

- 2 Standorte: Lingen und Nordhorn
- Je 8 Mitarbeitende pro Standort

Wen betreuen wir:

- Familien, Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene
- Umgangsbegleitung
- Ambulantes Clearing
- Erziehungsbeistandschaft
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Betreute Wohnformen
- Sozialpädagogische Lerngruppen

Wie viele Menschen begleiten wir aktuell:

- 112 Familien
- 323 zu betreuende Hilfsempfänger aus dem o.g. Familiensystemen
- 26 Schüler in Lerngruppen

Wo sind wir unterwegs:

- Aufsuchende Betreuung der Familien in ihrem Zuhause, in der Stadt Lingen, dem Landkreis Emsland und der Grafschaft Bentheim



Begleitung von Familien

Ambulantes Clearing ist ein strukturierter Prozess, der Familien die Chance gibt, wieder Klarheit, Orientierung und Zuversicht zu gewinnen. Durch die enge Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und den gezielten Einsatz systemischer Methoden gelingt es, nicht nur Probleme sichtbar zu machen, sondern auch Ressourcen und Potenziale zu stärken. Wir begleiten diesen Weg mit Offenheit, Wertschätzung und einem klaren Blick für das, was eine Familie wirklich braucht. So entsteht Raum für Veränderung – und dafür, dass das familiäre Gleichgewicht wieder hergestellt wird. 🌟



Tagesbildungsstätten im Wandel

Den Prozess der Weiterentwicklung der niedersächsischen Tagesbildungsstätten zu Förderschulen mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung begleiten die drei emsländischen Träger einheitlich und aktiv.

Wie lässt sich die Qualität und Quantität in der Förderung und Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung erhalten – so, wie sie die Tagesbildungsstätten seit vielen Jahren leisten? Diese Frage steht im Mittelpunkt der Gespräche, die die Geschäftsführer des Christophorus-Werkes Lingen, von Vitus Meppen und St. Lukas Leben erleben Papenburg mit den politischen Gremien führen.



Im politischen Austausch v. l. n. r.: Michael Korden (Geschäftsführer Vitus Meppen), Martina Melle (Leitung Jakob-Muth-Schule), Stefan Kerk (Geschäftsführer Christophorus-Werk), MdL Lara Evers (CDU), erster Kreisrat Martin Gerenkamp (Landkreis Emsland), MdL Christian Führer (CDU), Niedersächsische Kultusministerin Julia Willie Hamburg (Bündnis 90/Die Grünen), Heinz-Bernd Mäsker (Geschäftsführer St. Lukas Leben erleben), Frank Surmann (Geschäftsführer Christophorus-Werk), MdL Nicolas Breer (Bündnis 90/Die Grünen). (Bildquelle Anke Stevens Vitus)

Rahmenbedingungen für die Zukunft

Damit auch nach einer Umstrukturierung für die rund 190 Schülerinnen und Schüler der Mosaik-Schule eine hochwertige Förderung und Teilhabe ermöglicht werden kann, bringt der Träger den Prozess aktiv voran. In Gesprächen mit dem Kultusministerium, dem regionalen Landesamt für Schule und Bildung sowie dem Landkreis Emsland stehen somit die Rahmenbedingungen wie sächliche und räumliche Ressourcen und nicht zuletzt die Anerkennung des Personals im Vordergrund der Verhandlungen.

Vielfalt in der Schülerschaft und individuelle Förderung

Die Schülerschaft der Mosaik-Schule ist in den letzten Jahren zunehmend heterogener geworden. Durch das multiprofessionelle Team, bestehend aus pädagogischen Mitarbeitenden, Logopäden sowie Fachdiensten im Bereich soziale Arbeit, Autismus, gelingende Kommunikation und Sport, kann die notwendige individuelle Förderung eines jeden Schülers gewährleistet werden. Die räumliche und sachliche Ausstattung bietet zudem die Möglichkeit, den unterschiedlichen Bedarfen gerecht zu werden. So verfügen die Klassen über digitale

Lerntafeln und Tablets für den Unterricht, zudem steht ein Snoezelraum für die basale Förderung komplex beeinträchtigter Schüler zur Verfügung, sowie ein separater Förderraum, den der Fachdienst Autismus für die Einzelförderung nutzt.

Angepasstes Konzept und qualifizierte Mitarbeitende

Das Schulkonzept und der standortbezogene Lehrplan sind in ihren Inhalten bereits jetzt einer Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung angepasst. Die Unterrichtsinhalte gestalten sich gemäß den curricularen Vorgaben. Ein wichtiger Baustein ist die sogenannte UZQ, in der Mitarbeitende an Tagesbildungsstätten in einer Weiterbildung über 1,5 Jahre eine Zusatzqualifikation erwerben, die sowohl die Methodik und Didaktik im Unterricht als auch die Inhalte einzelner Unterrichtsfächer thematisiert.

So zeigt sich: Die Tagesbildungsstätten im Emsland sind gut aufgestellt, um den Wandel aktiv zu gestalten und gemeinsam die Zukunft der Förderung weiterzuentwickeln. ❤



Tiere bilden Brücke zwischen Therapeuten und Klienten

Die tiergestützte Intervention (TGI) umfasst Maßnahmen, bei denen Tiere im therapeutischen, pädagogischen oder sozialen Kontext unterstützend eingesetzt werden. Ein Team aus Mensch und Tier arbeitet zusammen, wobei die Fachkraft die Verantwortung für den Therapieprozess trägt. Ob die Tiere beobachtet, berührt oder eingebunden werden – ihre Wirkung bleibt bedeutsam. Wie diese Zusammenarbeit aussieht und welche positiven Effekte sie hat, zeigt ein Blick in vier Bereiche des Christophorus-Werkes.

Im Christophorus-Werk wird TGI erfolgreich umgesetzt: Christine Krämer, Logopädin in der Kita Regenbogen, nutzt ihren Hund Alma als Motivator in der Sprachförderung. Gaby Beckmann, Erzieherin im Internat des Berufsbildungswerkes (BBW), bietet Gespräche gemeinsam mit ihrem Pädagogikbegleithund Carlo an. Anita Mell, Sozialpädagogin in der Mosaik-Schule, bringt Therapiebegleithund Bruno in den Schulalltag ein. Reittherapeut Michael Menger fördert Kinder und Jugendliche auf dem Kinder- und Reithof in Lähden mithilfe von Pferden.

Alma motiviert in der Logopädie

„Die Kinder kommen mit mehr Freude zur Sitzung, wenn Alma dabei ist – obwohl logopädisches Arbeiten oft defizitorientiert ist“, berichtet Christine Krämer, die seit 2011 ausgebildete Fachkraft für tiergestützte Interventionen ist und seit vier Jahren mit Alma arbeitet. Rituale wie die Begrüßung von Alma geben den Kindern Struktur. Besonders in der Sprachtherapie hilft Alma: „Die Kinder sprechen ungezwungener mit ihr, weil sie wissen, dass Tiere sie nicht bewerten.“ Almas Anwesenheit motiviert die Kinder, sich deutlicher zu artikulieren, da sie nur dann ihren Befehlen folgen kann. Das fördert sowohl das Selbstbewusstsein als auch die sprachliche Entwicklung. Ein unvergesslicher Moment war der eines Jungen, der stotterte und während des Streichelns über den Hundekörper plötzlich flüssig sprechen konnte. „Der gleichmäßige Rhythmus des Hundes half ihm, im Sprachfluss zu bleiben“, erinnert sich Christine Krämer.

Wie wird mein Hund Therapiebegleithund?

Um einen Hund in der Therapie oder Pädagogik einzusetzen, muss die Fachkraft eine berufsbegleitende Weiterbildung zur „Fachkraft für tiergestützte Intervention“ absolvieren. Parallel wird der Hund in der Hundeschule trainiert und an den Arbeitsplatz gewöhnt. Voraussetzungen sind u. a. ein aktueller Impfstatus, Parasitenprophylaxe, Versicherungen, ein Hygienekonzept sowie das Einverständnis aller Beteiligten. Die Kosten für die Ausbildung trägt meist die Fachkraft selbst. Wichtig ist, dass das Tierwohl jederzeit gewährleistet bleibt.



Carlo als Eisbrecher im Internat

„Carlo hilft mir, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen“, erklärt Gaby Beckmann, die mit jungen Menschen arbeitet, die mit Autismus, Mutismus oder Depressionen leben. Seit 2019 begleitet sie ihr Pädagogikbegleithund Carlo, zunächst in der Wohngruppe, mittlerweile im Internat. „Viele reden anfangs lieber über den Hund, was den Einstieg in schwierige Themen wie Selbstwert, Ängste oder Grenzen setzen erleichtert“, so Gaby Beckmann. Carlo ist auch ein feiner Beobachter: „Er spiegelt durch sein Verhalten die Gefühle der Jugendlichen – bei Stress legt er sich beispielsweise zu ihnen.“ Besonders berührend ist es, wenn ein Mutist spricht oder ein Jugendlicher beim Streicheln von Carlo weint, weil er zum ersten Mal wieder Zuneigung spürt und erfährt, was Nähe und Beziehung bedeuten.

Bruno als Ruhepol im Schulalltag

„Bruno ist ein fester Teil der Klassengemeinschaft“, erklärt Anita Mell. Seit acht Jahren begleitet Bruno sie als TBH im Schulalltag. „Bruno bringt Ruhe ins Klassenzimmer.“ Die Kinder wissen: Wenn es zu laut wird, zieht der Hund sich zurück, was sie motiviert, leise zu sein und Rücksicht zu nehmen. Seine entspannte Art überträgt sich auf die Schüler und fördert ihre Aufmerksamkeit. Jeder Schüler übernimmt regelmäßig das „Amt Bruno“ und sorgt dafür, dass er mit Wasser versorgt ist. So werden die Selbstständigkeit und das Verantwortungsbewusstsein der Kinder gestärkt. Zudem lernen die Schüler, wie wichtig klare Körpersprache und deutliche Aussprache sind: Bruno reagiert nur auf eindeutige Anweisungen, wodurch er gleichzeitig Geduld und Frustrationstoleranz bei den Kindern stärkt.

Pferde spiegeln Emotionen

„Reittherapie bietet neue Möglichkeiten zum Beziehungsaufbau mit dem Ziel, die erlernten Fähigkeiten auf den Alltag zu übertragen“, beschreibt Michael Menger seine Arbeit. Seit 22 Jahren arbeitet er als Reittherapeut. „Beim Reiten und Voltigieren erleben Kinder das Tier besonders intensiv“, erklärt er. Mensch und Tier treten in einen Dialog über Bewegung, Signale und Körpersprache. Dabei entwickeln Kinder motorische Fähigkeiten, Selbstbewusstsein und soziale Kompetenzen. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Tatsache, dass Pferde Emotionen spiegeln: „Menschen sind oft mit den Gedanken in der Vergangenheit oder Zukunft – das spüren Pferde.“ Deshalb ist die Reittherapie wertvoll: Sie holt die Kinder ins Hier und Jetzt zurück. Das Pferd hilft Kindern, zur Ruhe zu kommen und sich selbst bewusster wahrzunehmen.

Was die Arbeit mit Tieren besonders macht

Tiere wirken in der therapeutischen und pädagogischen Arbeit als Brückenbauer, Motivatoren und begegnen Menschen ohne Vorurteile. Alle Bereiche der tiergestützten Intervention zeigen: Die Präsenz eines Tieres stärkt und fördert das Selbstbewusstsein, die Kommunikationsfähigkeit sowie die Achtsamkeit der Klienten. Durch ihre feine Wahrnehmung helfen Tiere, Emotionen sichtbar zu machen, Beziehungen aufzubauen und fördern eine ganzheitliche Entwicklung.



Michael Menger fördert die ganzheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Reittherapie.



Anita Mell und Bruno bringen Ruhe und Struktur in den Schulalltag.

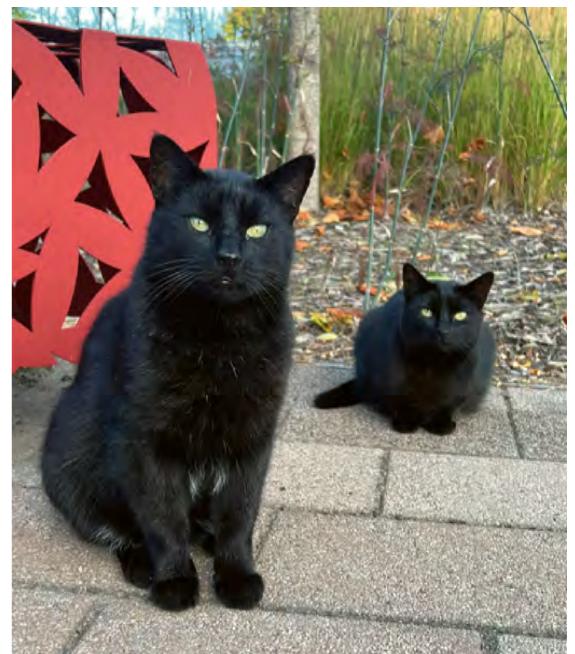
Neben den Therapie- und Pädagogikhunden sowie -pferden gibt es im Christophorus-Werk auch weitere Tiere, die den Menschen helfen, Gefühle auszudrücken und zu verarbeiten oder einfach aus sich herauszukommen und Verantwortung für jemanden zu übernehmen. Dazu gehören z. B. Harley und Mina aus der Katzen-AG im Internat des Berufsbildungswerkes. ❤



Gaby Beckmann und Carlo helfen Jugendlichen, Ängste zu überwinden und Vertrauen zu fassen.



Christine Krämer fördert mit Alma die sprachliche Entwicklung der Kinder in der Logopädie.



Harley und Mina, die frei lebenden Christophorus-Werk-Katzen.

Lisa Book und Birte Wilbers (Personalabteilung)

Gemeinsam für Vereinbarkeit – Neue Lotsinnen im Christophorus-Werk

Familie, Beruf und Pflegeaufgaben unter einen Hut zu bringen, ist oft eine große Herausforderung. Deshalb haben wir – Lisa Book und Birte Wilbers aus der Personalabteilung – uns entschieden, die Schulung zum Betrieblichen Vereinbarkeitslotsen zu absolvieren. Ab sofort stehen wir Kolleginnen und Kollegen als direkte Ansprechpartnerinnen im Christophorus-Werk Lingen e. V. zur Seite.

Teil eines starken Netzwerks

Unser Arbeitgeber ist Mitglied bei Vereinbar e. V., einem starken Netzwerk für Familienfreundlichkeit in Unternehmen. Seit mehr als 30 Jahren unterstützt Vereinbar e. V. Unternehmen und Familien mit Beratung, Austausch und kreativen Lösungen. Mitgliedsbetriebe profitieren von Seminaren, Vorträgen und Materialien und vom Label „Wir sind familienfreundlich“, das für Imagegewinn und Stärke im Wettbewerb sorgt.

Unsere Schulung

Im Frühjahr 2025 haben wir erfolgreich an der Schulung zum Betrieblichen Vereinbarkeitslotsen teilgenommen. In drei Modulen haben wir uns intensiv mit den Themen Eltern-eigenschaft, Pflege und Vereinbarkeit sowie Kommunikation und Gesprächsführung beschäftigt. Neben rechtlichen Grundlagen haben wir praktische Hilfen kennengelernt und in Rollenspielen geübt, wie wir Gespräche führen und unterstützen können.



Lisa Book und Birte Wilbers aus der Personalabteilung

Nun sind wir erste Anlaufstelle für werdende Eltern, pflegenden Angehörige und Beschäftigte in Pflege- oder Elternzeit. Wir kennen gesetzliche und betriebliche Möglichkeiten, geben erste Informationen und vermitteln bei Bedarf an Beratungsstellen und Hilfsangebote.

Unterstützung für Mitarbeitende

Wir haben bereits Flyer und Broschüren des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend bestellt, die ihr bei uns erhalten. Außerdem möchten wir euch an den „Pflegekoffer“ erinnern, der in unserer Personalabteilung ausgeliehen werden kann und viele hilfreiche Informationen bündelt.

Ob Mutterschutz, Elternzeit oder die Pflege von Angehörigen – kommt gerne auf uns zu. Gemeinsam machen wir im Christophorus-Werk die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf leichter. ❤

Wir freuen uns auf eure Anfragen,

Lisa Book und Birte Wilbers

(Vereinbarkeitslotsinnen)

Tel.: 0591 9142-320

lisa.book@christophorus-werk.de

Tel.: 0591 9142-342

birte.wilbers@christophorus-werk.de



Was ist ein Pflegekoffer?

Ein Pflegekoffer ist ein zusammengestellter Informationskoffer für Mitarbeitende, die z. B. Angehörige pflegen oder eine Pflege planen. Er enthält wichtige Unterlagen, Kontakte und Materialien, die Mitarbeitenden helfen sollen, sich schnell und sicher über alle relevanten Themen rund um die Pflege zu informieren.



Andrea Klemz (Inhaberin Leading Forward)

Generationen verbinden

„Generationen verbinden. Wer sind die Generationen und wie arbeiten wir mit ihnen?“ Unter diesem Titel trafen sich rund 50 Führungskräfte des Christophorus-Werkes im Kloster Frenswegen. In einem interaktiven Workshop mit Impulsen, Dialog und Gruppenarbeit zeigte Andrea Klemz, externe Beraterin und Mentorin, wie Verständnis, Respekt und klare Kommunikation die Zusammenarbeit zwischen Babyboomer, Generation X, Y und Z stärken und unsere Unternehmenskultur voranbringen.

Vorurteile gab es schon immer. Die Jungen galten als unbeherrschbar, die Alten als zu bequem. Doch gerade in dieser Vielfalt liegt eine große Chance für Unternehmen. Unterschiede bedeuten: Menschen bringen verschiedene Stärken mit. Jede Generation wird geprägt von den Ereignissen und Werten ihrer Zeit, von gesellschaftlichen Umbrüchen über technische Entwicklungen bis hin zu politischen Entscheidungen. Kein Wunder also, dass Babyboomer, Generation X, Y und Z unterschiedlich auf Arbeit, Führung und Zusammenarbeit blicken.

Im Rahmen der diesjährigen Klausurtagung erlebten 50 Führungskräfte im Kloster Frenswegen einen Workshop zum Thema „Generationen verbinden“. Vorgestellt wurden die Generationen mit ihren prägenden Erlebnissen, Werten und Erwartungen. Von der starken Arbeitsorientierung der Babyboomer, über den Wunsch nach Ausgleich der Generation X, bis zu den Sinnsuchern der Generation Y und der Generation Z, die Arbeit klar vom Privatleben trennen möchte, wurde deutlich: Jede Generation bringt eigene Bedürfnisse und Stärken mit.

Drei große Veränderungen

An diesem Tag wurden drei aktuelle Entwicklungen in der Arbeitswelt besonders sichtbar:

- Arbeit soll Sinn stiftend und nicht nur Einkommen sichern.
- Führung wird zu einem Miteinander auf Augenhöhe.
- Das digitale Leben der jungen Generationen verändert die Kommunikation und Prozesse.



Neue Führungskompetenzen

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus? Führungskräfte brauchen heute andere Kompetenzen: Selbstreflexion, wertschätzende Kommunikation, Begleitung statt Kontrolle und eine klare Wertorientierung. Zudem gilt es, Recruiting und Onboarding neu zu denken, flexible Arbeitskulturen zu fördern und Dialogformate für alle Generationen zu etablieren.

Gemeinsamkeiten in den Fokus rücken

In den Gruppenarbeitsphasen teilten die Teilnehmenden ihre Erfahrungen, diskutierten Ansätze und entdeckten Potenziale für eine bessere Zusammenarbeit. Der Workshop endete mit einem klaren Appell: Unterschiede kennen, mit Toleranz begegnen, Gemeinsamkeiten stärken und Teamwerte täglich leben. So wird aus „Generationen verbinden“ nicht nur ein Motto, sondern ein echtes WIR-Gefühl. ❤



„Generationen verbinden“ Interview mit Frank Surmann

Der Workshop im Kloster Frenswegen hat gezeigt: Wenn unterschiedliche Generationen zusammenarbeiten, entstehen Chancen (S. 31), aber auch neue Herausforderungen für Führungskräfte. Wie lassen sich die verschiedenen Erwartungen und Stärken im Alltag in Einklang bringen? Darüber haben wir mit unserem Geschäftsführer Frank Surmann gesprochen.

Welche Erkenntnis aus dem Workshop „Generationen verbinden“ hat Dich persönlich am meisten überrascht oder inspiriert?

Besonders überrascht hat mich eine einzelne Erkenntnis nicht unbedingt, vielmehr hat sich noch einmal bestätigt, dass in der Vielfalt unterschiedlicher Generationen und damit auch in Erfahrungen, Wissen und Haltungen in einem Team ein wahnsinniger Schatz liegt.

Wo siehst Du die größten Chancen in der Vielfalt von Babyboibern und den Generationen X, Y und Z für das Christophorus-Werk?

Unsere Klientinnen und Klienten, aber auch deren Angehörige kommen wie unsere Mitarbeitenden aus den unterschiedlichen Generationen, aber auch aus unterschiedlichen sozialen Milieus. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir dadurch die Qualität aufweisen, die individuellen Bedürfnisse und Bedarfe der von uns begleiteten Menschen zu verstehen. Für die Weiterentwicklung unseres Unternehmens ist es enorm wichtig, dass wir die Erfahrungen und Kenntnisse der unterschiedlichen Generationen miteinander verbinden, um das Wissen der Geschichte mit den Anforderungen des Neuen zu verbinden.

Wie erlebst Du in Deinem Arbeitsalltag die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Generationen?

Grundsätzlich empfinde ich sie als positiv und offen. Aber ich glaube, es ist wichtig, immer wieder Räume für den gemeinsamen Austausch bzw. für Reflexion zu schaffen.

Welche Herausforderungen entstehen durch die unterschiedlichen Erwartungen an Führung und Zusammenarbeit?

Die Herausforderung besteht darin, in der Kommunikation die notwendige Transparenz von Entscheidungen und daraus resultierende Aufgabenstellungen sicherzustellen. Zudem ist es wichtig, in unruhigen Zeiten den Weg und die Richtung zu zeigen bzw. vorzugeben. Denn bei aller Wichtigkeit von Beteiligungsformen, ist es auch wichtig, dass Entscheidungen getroffen werden.

Wie schaffst Du es als Führungskraft, die Balance zwischen den Bedürfnissen der Generationen zu halten?

Eine Führungskraft alleine kann nicht dafür verantwortlich sein, die Balance zu halten. Dieses kann nur gelingen, wenn alle Mitarbeitenden im jeweiligen Team offen und ehrlich aufeinander zugehen. Die Aufgabe der Führungskraft ist es, den Rahmen dafür zu bieten und den Prozess zu begleiten.



Geschäftsführer Frank Surmann

Inwiefern verändert die Digitalisierung Deiner Meinung nach den Umgang zwischen den Generationen im Unternehmen?

Die Digitalisierung und die zunehmende Veränderungsgeschwindigkeit, die nicht aufzuhalten ist, ist nach meiner Einschätzung für alle Generationen eine Herausforderung, unabhängig vom Alter. Ich glaube, dass wir akzeptieren müssen, dass Veränderungen zu unserem Alltag gehören. Dabei ist es wichtig, dass wir uns gegenseitig mit unseren individuellen Stärken unterstützen.

Welche Kompetenzen sind heute für Führungskräfte unverzichtbar – und welche davon musstest Du Dir vielleicht neu aneignen?

Eine wichtige Kompetenz und gleichzeitig hohe Herausforderung im Alltag ist das Thema Zuhören. Dabei geht es allerdings nicht nur um das bloße Zuhören, sondern um die Erarbeitung bzw. das Verstehen von Ursachen für z. B. aktuelle Problemlagen, um nachhaltige Lösungen zu finden. Für einen solchen Reflexionsprozess bedarf es Offenheit für die Blickrichtung und Einschätzungen anderer. Somit ist es für Führungskräfte heute wichtig, sowohl die Zeit für entsprechende Prozesse zu finden, als auch über die notwendige Kompetenz zu verfügen, um entsprechende Prozesse in Teams zu ermöglichen und zu begleiten.

Wenn Du in die Zukunft blickst: Wie sollte sich unsere Unternehmenskultur weiterentwickeln, damit alle Generationen ihr Potenzial entfalten können?

Unsere Aufgabe als Führungskraft ist es, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass unsere Aufträge bestmöglich umgesetzt werden können. Dazu gehört es, die Teams so zu begleiten, dass sie ihr Potenzial vollkommen entfalten können. Das bedeutet aber auch, dass alle Mitarbeitenden Teil unserer Verantwortungsgemeinschaft sind und sich entsprechend ihrer Fähigkeiten und der gegebenen Rahmenbedingungen einbringen können und müssen. ❤

Z wie Zukunft – Impulse zur Generation Z

Der diesjährige Plantag des Berufsbildungswerkes im Oktober stand ganz im Zeichen der Generation Z und des generationsübergreifenden Arbeitens. In Vorträgen, einer Podiumsdiskussion sowie verschiedenen Workshops setzten sich die Mitarbeitenden intensiv mit den Fragen auseinander, wie unterschiedliche Generationen zusammenarbeiten – und was das insbesondere für die Arbeit mit jungen Menschen im Berufsbildungswerk bedeutet.

Ein Blick auf die Generationen

Den Auftakt machte ein Vortrag von Andrea Klemz (Expertin Gen Z, Speakerin, Beraterin und Inhaberin von 'Leading Forward'), die die Eigenschaften und Prägungen verschiedener Generationen vorstelle (siehe eigenständiger Beitrag auf Seite 31). Ihr Fazit: Jede Generation wird durch die Zeit geprägt, in der sie aufwächst. Die Generation Z, geboren zwischen 1996 und 2009, ist mit der digitalen Welt aufgewachsen – „echte Digital Natives“, wie Andrea Klemz betonte. Ehrliche Kommunikation, Begegnung auf Augenhöhe und eine klare Trennung zwischen Arbeit und Freizeit prägen ihr Werteverständnis. Digitalisierung, soziale und politische Themen beeinflussen dabei maßgeblich ihr Denken und Handeln.

Perspektiven im Dialog

In einer Podiumsdiskussion kamen verschiedene Blickwinkel zusammen – aus Unternehmen, Schule und dem Christoporus-Werk selbst.



Auf dem Podium diskutierten (v. l.) Klaus Sur (Ausbildungs- und Fachdienstleitung BBW), Thorsten Weber (Agentur für Arbeit), Daniela Moshel (Rosennt), Andrea Klemz (Referentin), Yannik Gadge (Auszubildender Hauswirtschaft BBW), Frauke Hofschröer (Kaufmännische Berufsschule Nordhorn) und Michael Steinkamp (Leitung Arbeit nach Maß).

Moderiert wurde die Runde von Klaus Sur, Ausbildungsleiter des Berufsbildungswerkes. Thematisch ging es unter anderem um die Fragen, wie Unternehmen auf die Bedürfnisse der Gen Z reagieren, welche Bedeutung Feedback und Nachfragen im Arbeitsalltag haben und wie sich Onboarding-Prozesse sowie Leitungskulturen verändern müssen. Auch der Einsatz digitaler Tools in Schule und Ausbildung spielt eine zentrale Rolle.

Generationen im Austausch – Erkenntnisse aus den Workshops

In vier bunt gemischten Gruppen widmeten sich die Teilnehmenden den Themen **Bildung & Lernen**, **Wohnen & Freizeit**, **Diagnosen & Unterstützungsleistungen** sowie **Integration in Arbeit**. Dabei ging es stets um die Frage, inwiefern der Generationenaspekt die tägliche Arbeit beeinflusst – und welche Chancen und Ressourcen sich daraus ergeben.

Bildung & Lernen:

Digitale Tools prägen die Lernwelt der Gen Z. Apps, Videos und Simulationen erleichtern das Verständnis und fördern selbstständiges Lernen. Transparenz – etwa durch das Erklären des „Warum“ – ist dabei ebenso wichtig, wie regelmäßiges, direktes Feedback.

Wohnen & Freizeit:

Die Freizeitgestaltung junger Menschen ist vielfältig – von sportlich-aktiv bis digital-vernetzt. Gerade hier zeigen sich Chancen für generationenübergreifendes Lernen: Jung kann von Alt lernen – und umgekehrt. Offenheit und gegenseitige Neugier schaffen Vertrauen und Bindung.

Diagnosen & Unterstützungsleistungen:

Viele Strukturen im Berufsbildungswerk stammen von früheren Generationen. Die Gruppe diskutierte, wie diese an die Bedürfnisse der Gen Z angepasst werden können. Offenheit, Transparenz und eine Begleitung „auf Augenhöhe“ wurden als zentrale Faktoren benannt. Mitarbeitende fungieren zunehmend als reflektierende Partner und Übersetzer im Prozess.



Die Grafikdesignerin Melanie Flore protokollierte die Erkenntnisse vor Ort in Form eines Graphic Recordings.

Integration in Arbeit:

Der aktuelle Fachkräftemangel eröffnet neue Chancen – gerade auch für junge Menschen mit Beeinträchtigungen. Entscheidend sind regelmäßiges Feedback, klare Kommunikation und die Förderung individueller Zielentwicklung. Der Beziehungsaufbau zwischen Auszubildenden, Betrieben und Eltern steht dabei im Mittelpunkt.

Am Ende des Plantages stand ein gemeinsames Fazit: „**Bildung, Bindung und Begleitung – das ist es, was es braucht.**“

Mit dieser Erkenntnis blickt das Team des Berufsbildungswerkes motiviert in die Zukunft. Denn nach der Generation Z steht schon die **Generation Alpha** (ab Jahrgang 2010) in den Startlöchern – mit neuen Perspektiven, neuen Fragen und neuen Impulsen für das gemeinsame Arbeiten und Lernen. 🚀



Das gesamte Team des Berufsbildungswerkes nahm Platz im Bühnenraum des Christoporus-Werkes für den Plantag 2025.

Georg Kruse (Geschäftsführer des Christophorus-Werkes von 2004 bis 2024)

60 Jahre Einsatz für Menschen mit Unterstützungsbedarf

Das Christophorus-Werk Lingen e. V. wurde 1965 als Kinderhilfe Lingen e. V. gegründet und begann seine Arbeit mit einer Kindertagesstätte für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. Im Laufe der Jahre differenzierte sich die Kinderhilfe entsprechend der Sozialgesetzgebung in verschiedene bedarfsgerechte Angebote für Menschen mit Behinderung aus. Besondere Erweiterungen erfuhr die Kinderhilfe durch den Einstieg in die berufliche Rehabilitation und den Aufbau des Berufsbildungswerkes. Als gänzlich neue Aufgabenstellung ergänzt seit 2012 der Bereich „Kinder- und Jugendhilfe“ die „Eingliederungshilfe“ und die „berufliche Rehabilitation“. Mit diesem Portfolio ist das Christophorus-Werk heute ein großes Sozialunternehmen mit knapp 1.200 Mitarbeitenden.

Die Initiative zum Engagement für Kinder mit Unterstützungsbedarf in Lingen ist wohl aus Gesprächen zwischen dem Kinderarzt Dr. Engelbert Lindgen und seinem Freund und Nachbarn, dem damaligen Lingener Oberkreisdirektor Werner Franke, hervorgegangen. So soll Dr. Lindgen Werner Franke Ende 1962 auf die Probleme und Sorgen der Eltern und Familien mit beeinträchtigten Kindern angesprochen haben. Das Gesetz des Handelns lag von da an eindeutig bei Werner Franke, der sich weit über das übliche Maß hinaus für die Gründung eines Vereins für Menschen mit Unterstützungsbedarf engagierte. Im April 1964 fiel im Lingener Kreishaus die Entscheidung, das Schicksal von etwa 30 bis 40 Kindern im Umkreis von Lingen zu erleichtern. Man wollte eine Tagesstätte für Kinder verbunden mit einem Sonderkindergarten für 4- bis 16-jährige Kinder in Aussicht stellen. Zu diesem Zweck erwarb der Landkreis Lingen ein ca. ein Hektar großes Stück Land an der Kiesbergstraße. Der Verein Kinderhilfe Lingen e. V. wurde am 20. Januar 1965 gegründet und am 27. Juli in das Vereinsregister eingetragen. Bereits einen Tag zuvor nahmen die ersten Mitarbeitenden unter Leitung der Thüiner Ordensschwester Trudgera ihre Arbeit auf.

Wachstum und neue Angebote

Ende 1966 kam im Verein der Gedanke auf, eine Sonderschulklass einzurichten. Ebenfalls war absehbar, dass aufgrund der älter werdenden Kinder die Planung für den Bau einer beschützenden Werkstatt notwendig wurde. Schon ein Jahr nach der Vereinsgründung setzte somit die Binnendifferenzierung der Angebote ein. In den Folgejahren entwickelten sich aus der Tagesstätte ein Sonderkindergarten, eine Tagesbildungsstätte als schulisches Angebot und Beschäftigungsangebote im Sinne von Werkstattarbeitsplätzen. Nachdem die Kinderhilfe zunächst ehrenamtlich geführt wurde, stellte man 1969 mit Peter Wroblowski den ersten Geschäftsführer ein. Bereits 1970 eröffnete er eine Werkstatt mit 70 Arbeitsplätzen.

Schwester Trudgera war die erste Leiterin der neuen Tagesstätte, die im Juli 1965 eröffnet wurde.



BLITZLICHT 12.2025

Die 1970er: Aufbruch und Expansion

Infolge der sozialpolitischen Aufbruchsstimmung der 70er Jahre mit Gesetzesinitiativen wie dem „Aktionsprogramm zur Förderung der Rehabilitation der Behinderten“ und dem Arbeitsförderungsgesetz, zeigte die Kinderhilfe wieder Weitblick. Junge Menschen aus der Werkstatt, die Bildungspotenzial zeigten, begannen in einer angemieteten Halle in Darme eine überbetriebliche Ausbildung im Metallbereich. Durch überregionales Engagement konnte die Zustimmung für ein Berufsbildungswerk erreicht werden. Das Berufsbildungswerk nahm am 1. August 1981 den Betrieb auf. Die große Anzahl jugendlicher und erwachsener Klienten führte zur Namensänderung in Christophorus-Werk Lingen e. V.

Ebenfalls in den 70er Jahren wurden die ersten Wohnangebote errichtet. Die Wohnanlage Darme wurde sukzessive mit mehreren Wohnhäusern, einer vollstationären Wohneinrichtung und einer Tagesförderstätte ausgebaut. Heute verfügt das Christophorus-Werk über ein weit verzweigtes Netz an stationären und ambulanten Wohnhäusern und Wohnungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf.



Der Bau des ersten Gebäudes des Berufsbildungswerkes.

Neue Impulse und Einrichtungen (1980er–1990er)

Auch die Initiative einzelner Mitarbeitender oder Eltern war ausschlaggebend für Weiterentwicklungen und neue Abteilungen. Ende der 70er entstand eine Frühförderstelle für Kinder bis zum dritten Lebensjahr, eine wichtige präventiv arbeitende Einrichtung. Der Sprachheilkindergarten wurde gegründet (1986) und 1993 nahm ein familienentlastender Dienst seine Arbeit auf. 1994 konnte am Herrenkamp eine Werkstatt und ein Wohnheim für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen eröffnet werden. 1997 erwarb das Christophorus-Werk das denkmalgeschützte Gebäude der Hüberts'schen Handelsschule in Schapen, kernsanierte es und entwickelte dort ein stationäres Wohnangebot für Menschen mit multiplen Behinderungen.

Paradigmenwechsel und Inklusion (2000er)

Während die vorhandenen Angebote weiter ausgebaut wurden, fand Anfang der 2000er Jahre in der Behindertenhilfe ein Paradigmenwechsel von der Fürsorge hin zur Selbstbestimmung statt. Der schlug sich auch in der Sozialgesetzgebung (SGB IX) und insbesondere in der UN-Behindertenrechtskonvention nieder. Das Thema „Inklusion“ bestimmte die Entwicklungen. Gemeinsam mit regionalen und überregionalen Partnern wie den „Vielfaltern“ und dem „Brüsseler Kreis“ entwickelte sich das Christophorus-Werk zum Motor für Inklusion. Ohnehin kann die Vernetzung und Arbeit in den Gremien und Verbänden (Caritas, Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke) als strategisches Grundelement für den Erfolg des Christophorus-Werkes angesehen werden.

Die Folgejahre waren geprägt davon, dass inklusive Entwicklungen angestoßen wurden: Werkstattbeschäftigte wurden in Betriebe des allgemeinen Arbeitsmarktes integriert, Schulklassen kooperierten mit Grundschulen, Wohnangebote wurden ambulant begleitet, heilpädagogische Gruppen mit Regelkinderhäusern verzahnt, Auszubildende absolvierten Teile ihrer Ausbildung in Betrieben. Der Biohof Vaal in Schapen nahm als Außenstelle der Werkstatt den Betrieb auf. Mit „LinaS – Lingen integriert natürlich alle Sportler“ entstand eine Bewegung zur Integration in Sportvereine, die nicht nur kommunal, sondern zunächst emslandweit und später auch bundesweit Anerkennung fand. Mit „Shit Happens“ sorgte eine inklusive Band für stimmungsvolle Auftritte – insbesondere bei den Konzertevents „Rock das Leben“.

Neue Strukturen und Leitbild (ab 2010)

2011 wurde die BES-SER GmbH gegründet und nahm als einer der ersten Inklusionsbetriebe in Niedersachsen den Betrieb in der Gastronomie des Lingener Schwimmbads LINUS auf. Die Sparte BES-SER genießen wurde schon nach kurzer Zeit um die Sparten BES-SER *in Schuss* (Garten- und Landschaftsbau) und BES-SER *verstehen* (Übersetzungsbüro für Leichte Sprache) erweitert. Parallel erfolgte eine Selbstreflexion: Leitbild, Qualitätsmanagementsystem, Logosystematik und Zukunftsstrategie wurden erarbeitet. Seitdem tritt das Christophorus-Werk mit dem Leitsatz „Gemeinsam Vielfalt leben“ auf.

Ebenfalls 2011 wurde das ehemalige Colibri-Gebäude seiner neuen Bestimmung übergeben und deckte damit den stetig gewachsenen Raumbedarf. Dort fand auch die Zentrale des neuen Bereiches „Kinder- und Jugendhilfe“ ihre Heimat. Mit zunächst 30 Mitarbeitenden gestartet, ist dieser Bereich heute mit rund 160 Mitarbeitenden und Wohngruppen auch über den Altkreis Lingen hinaus ein wichtiges Standbein.



Im Sommer 2015 feierte das Christophorus-Werk sein 50-jähriges Jubiläum u. a. mit einem inklusiven Stadtfest und einem Rock-das-Leben-Konzert mit tausenden Besuchern.

Jubiläum 2015

Ein Höhepunkt der Vereinsgeschichte war das Jubiläum 2015. Den Festgottesdienst zelebrierte Bischof Dr. Franz-Josef Bode. Mit viel Prominenz und einem Vortrag des deutschen Moraltheologen Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff wurde der Festakt gefeiert. Ein großes inklusives Stadtfest mit allen begleiteten Menschen, Mitarbeitenden, Angehörigen sowie tausenden Besuchern zauberte eine einmalige Stimmung in die Innenstadt. Eine Chronik „Ganz da sein – für den Menschen in seiner Vielfalt“ beschreibt viele Geschichten aus 50 Jahren. Die Chronik zur Vereinsgeschichte ist immer noch im Kramerladen erhältlich.



Das letzte Jahrzehnt: Bundesteilhabegesetz und neue Wege

Das letzte Jahrzehnt war geprägt von der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes und der damit verbundenen Gestaltung eines neuen Landesrahmenvertrages für die Eingliederungshilfe. Sämtliche Leistungen mussten auf mehr Selbstbestimmung und Teilhabe angepasst werden. Damit wurden vorhandene inklusive Entwicklungen konsequent weitergeführt. Kooperationen mit Regeleinrichtungen und Betrieben wurden weiter ausgebaut.

Neue Gebäude wurden dezentral dort gebaut, wo die Menschen leben. Quartiersbüros mit Beratungsangeboten und ambulanten Leistungen in Spelle, Freren, Lengerich und Emsbüren wurden eingerichtet, Wohngruppen dezentral errichtet oder angemietet und in Lengerich die ergotherapeutische und logopädische Praxis Agilo eröffnet. Das Christophorus-Werk ist Gründungsmitglied der Lingener Wohnungsbaugenossenschaft, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Ebenso fand eine Beteiligung am Mehrgenerationenhaus und an der Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) im Emsland statt. Auch die Corona-Pandemie konnte angemessen bewältigt werden.

2025: 60. Jubiläum und Ausblick

Im Jubiläumsjahr 2025 bekam das Christophorus-Werk ein Gesicht in der Lingener Innenstadt: An zentraler Stelle auf dem Marktplatz wurde mit dem „Wirz – Wir zusammen“ eine inklusive Gastronomie eröffnet. Ein Beratungsangebot zum Thema Inklusion wird folgen.

Alle diese Leistungen waren und sind nur mit einer engagierten Mitarbeiterschaft möglich, von der das Christophorus-Werk immer profitiert hat. Darüber hinaus bilden Kontinuität und Kompetenz von Verein, Vorstand und Geschäftsführung die Klammer für die erfolgreiche Arbeit und für eine zunehmend inklusive Haltung in der Bürgerschaft. 🌟



Das Wirz wurde als inklusive Gastronomie im April 2025 auf dem Lingener Marktplatz eröffnet.

Mein Jahr als FSJler in der Mosaik-Schule

Sunny Koers, Felix Geffe sowie Carla und Sophie Wobbe haben ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Mosaik-Schule des Christophorus-Werkes absolviert. Mit der Blitzlicht-Redaktion sprachen sie über ihre Beweggründe und ihre Erfahrungen in diesem Jahr.

Warum hast du Dich für ein FSJ in der Mosaik-Schule entschieden?

Sunny Koers: Ich hatte bereits ein zweiwöchiges Sozialpraktikum an der Mosaik-Schule absolviert, das mir sehr gefallen hat. Ein FSJ ist für mich eine wertvolle Erfahrung nach dem Abschluss und vor Ausbildung/Studium, um sowohl den Arbeitsalltag als auch mich selbst besser kennenzulernen. Zudem hilft es, sich beruflich zu orientieren.

Felix Geffe: Ich war über Freunde schon auf die Schule aufmerksam geworden. Beim ersten Besuch hat mich vor allem das Konzept der Partnerschulen bzw. Außenstellen angesprochen.

Carla Wobbe: Ich möchte später gerne in einem sozialen oder pädagogischen Bereich arbeiten, und durch das FSJ hatte ich die Möglichkeit, erste praktische Erfahrungen zu sammeln. Ich war neugierig darauf, einen genaueren Einblick in den Schulalltag und die dortige Arbeitsweise zu bekommen. Die Entscheidung war für mich genau richtig!

Sophie Wobbe: Nach dem Abitur war ich mir noch nicht sicher, wie es für mich weitergehen sollte. Ich wusste jedoch, dass ich später einen sozialen Beruf ausüben und etwas mit Kindern machen möchte. Aufgrund positiver Vorerfahrungen und meines Interesses habe ich mich für die Mosaik-Schule entschieden.



Sunny Koers

Welche Aufgaben hast Du in Deinem FSJ übernommen?

Sunny Koers: Ich durfte die Kinder im Unterricht und Schulalltag begleiten, sie unterstützen und teilweise selbst Unterricht vorbereiten. Außerdem habe ich hauswirtschaftliche und pflegerische Tätigkeiten übernommen und die Mitarbeitenden im Alltag entlastet. Dabei konnte ich selbstständig und frei Erfahrungen sammeln.

Felix Geffe: Ich durfte ziemlich schnell viele Aufgaben übernehmen, wie z. B. 1-zu-1-Unterstützung der Kinder in Unterrichtsphasen, Betreuung der Kinder mit einer Lehrkraft, Essensvorbereitungen, Vorbereitung neuer Themenfelder für den Unterricht, Mitsprache in Reflexionsgesprächen etc.

Carla Wobbe: Ich konnte viele verschiedene Aufgaben übernehmen und dabei viel lernen – vom Begleiten der Schüler im Unterricht über Morgenkreis und Pausen bis hin zum Mitgestalten und Spielen. Besonders wichtig war mir, meine Kolleginnen im Schulalltag zu unterstützen. Jeder Tag war anders, manchmal herausfordernd, aber stets bereichernd. Der Austausch im Team war für mich fachlich wie persönlich sehr wertvoll.

Sophie Wobbe: Ich wurde voll in den Klassenalltag eingebunden und durfte schon früh viel übernehmen. Das hat mir sehr gut gefallen, da ich dadurch viel lernen konnte. Als ich mich bereit dafür gefühlt habe, durfte ich sogar einige Unterrichtsstunden übernehmen. Alles nach dem Motto: Alles kann, nichts muss.



Felix Geffe

Was wird Dir besonders in Erinnerung bleiben?

Sunny Koers: Besonders die Wertschätzung im Team, die herzliche Zusammenarbeit und die schönen Momente mit den Kindern haben mir gezeigt, wie viel Freude Arbeit machen kann – vor allem, die Kinder im Unterricht zu unterstützen und ihre Lernerfolge mitzuerleben.

Felix Geffe: Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die schönen Erlebnisse mit den Kindern – ihre Dankbarkeit, die gemeinsame Freude und ihre beeindruckende Entwicklung in kurzer Zeit.

Carla Wobbe: Mein FSJ bleibt mir als eine unglaublich schöne und bereichernde Zeit in Erinnerung. Ich durfte spannende Einblicke in den Arbeitsalltag der Mosaik-Schule gewinnen, habe gelernt, vor einer Klasse zu stehen und im Team zu arbeiten. Dabei wurde mir bewusst, wie wichtig es ist, jeden Menschen mit seinen individuellen Stärken zu sehen und auch kleine Fortschritte wertzuschätzen.

Sophie Wobbe: Ein FSJ verläuft nicht immer nur bergauf, doch rückblickend überwiegen die positiven Erinnerungen. Die Arbeit mit den Kindern hat mir großen Spaß gemacht, und von den Kolleginnen und Kollegen wurde ich herzlich aufgenommen.

Ein ganz besonderes Erlebnis war:

Sunny Koers: Vor allem außerschulische Aktivitäten wie Theaterbesuche oder Müllsammelaktionen, hier hatten die Kinder großen Spaß, und die Beziehungen wurden gestärkt.

Felix Geffe: Ein besonderes Erlebnis für mich war ganz klar die Klassenfahrt – wir haben dort als Klasse so viel erlebt, gelacht und Spaß gehabt und ich konnte die Kinder nochmal aus einem ganz anderen Blickwinkel kennenlernen.

Carla Wobbe: Für mich war jeder Tag auf seine Weise besonders. Gerne erinnere ich mich an den Ausflug zum Bauernhof – die Freude der Kinder schon im Vorfeld und dann beim Erkunden und Mithelfen ist unvergesslich. Ebenso wertvoll waren die kleinen Momente, wie ihre Begeisterung, mich nach meinem Seminar wiederzusehen, und die herzliche Aufnahme durch die Kolleginnen und Kollegen.

Sophie Wobbe: Für mich war es auch besonders schön zu erleben, wie sehr sich die Kinder nach meiner Rückkehr – etwa nach einem Seminar – gefreut haben. Ein Highlight war außerdem der Sportivationstag in Meppen.

FSJ im Christophorus-Werk? Gerne wieder, weil...

Sunny Koers: ... das Team sehr wertschätzend ist, einem viele Entwicklungsmöglichkeiten bietet und natürlich, weil die Kinder viel zurückgeben. Die Arbeit macht Freude, ist abwechslungsreich und lässt einen über sich hinauswachsen.

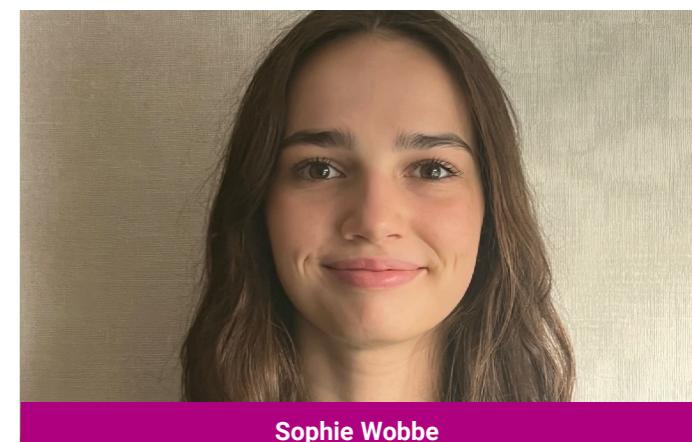
Felix Geffe: ... ein FSJ einen hervorragenden ersten Einblick in die Sonderpädagogik bietet. Man lernt unglaublich viel in der Praxis und kann dieses Wissen später im Studium oder in der Ausbildung gut nutzen.

Carla Wobbe: ...ich in dieser Zeit unglaublich viel gelernt habe und mich vom ersten Tag an im Team und in der Klasse wohlfühlte. Mein FSJ an der Mosaik-Schule hat meinen Wunsch bestärkt, später in diesem Bereich zu arbeiten. Es war eine wunderschöne, fröhliche Zeit, an die ich sehr gerne zurückdenke.

Sophie Wobbe: ...mir die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen auf Augenhöhe sehr gut gefallen hat. Besonders schön war, dass man sich auch über die kleinsten Erfolge der Kinder riesig gefreut hat.



Carla Wobbe



Sophie Wobbe



Wohnheim-Bewohnerin hilft in der Verwaltung

Wickie Wolf ist eine Bewohnerin vom **Wohnheim Schapen**.

Sie ist 56 Jahre alt.

Und vor ungefähr 2 Jahren hatte sie eine Idee:

Ich möchte **bei der Arbeit in der Verwaltung vom Wohnheim helfen**.

Seitdem hilft sie der Mitarbeiterin Imke Meer in der Verwaltung. Zum Beispiel:

- Wickie Wolf legt **alte Unterlagen in den Akten-Vernichter**.

Ein Akten-Vernichter ist ein Gerät,
das Papier in ganz kleine Stücke schneidet.

- Sie **holt Brief-Marken**, wenn etwas mit der Post verschickt werden muss.

- Sie **geht zur Bank**,
um für die Bewohner und Bewohnerinnen Geld zu holen.

Wickie Wolf machen diese Aufgaben viel Spaß.

Auch wenn ihr das frühe Aufstehen manchmal schwer-fällt.

Bei ihren Aufgaben bekommt sie Unterstützung
von Mitarbeitenden aus dem Wohnheim.

Die Mitarbeitenden sprechen regelmäßig mit Wickie Wolf über ihre Arbeit.

Sich in der Verwaltung nützlich zu machen, tut ihr gut:

- Die Arbeit stärkt ihr **Selbst-Bewusstsein**.
- Sie hat einen **geregelten Tages-Ablauf**.
- Sie **begegnet verschiedenen Menschen**.
- Und: Sie **findet es toll, gebraucht zu werden**.

Imke Meer sagt:

Wickie Wolf hilft mir sehr gut bei meiner Arbeit.

Und sie bringt immer gute Laune mit.

Wickie Wolf ist ein gutes Beispiel dafür,

wie **Teilhabe am Arbeits-Leben** gelingen kann.



Imke Meer und Wickie Wolf arbeiten zusammen in der Verwaltung vom Wohnheim Schapen.

Michaela Lambers (Casemanagement Wohnheim Schapen) und Kerstin Lüken (Werkstudentin Öffentlichkeitsarbeit)

Arbeiten in der Verwaltung im Wohnheim Schapen

In unserer besonderen Wohnform erleben wir immer wieder, wie Menschen Verantwortung übernehmen und sich als wirksam erleben möchten. Ein schönes Beispiel dafür ist Wickie Wolf. Sie arbeitet seit fast zwei Jahren an drei Tagen pro Woche im Verwaltungsbüro des Wohnheims Schapen mit und geht dabei ganz neue Schritte.

Die Idee kam von Wickie Wolf selbst: Sie wollte raus aus dem reinen Wohnalltag und eine neue Rolle ausprobieren – eine Rolle, in der sie bewusst, eigenständig und als mitgestaltender Teil des Ganzen wahrgenommen wird. Es ging ihr um Teilhabe und Selbstbestimmung, nicht nur um Beschäftigung. Und das merkt man: Mit großer Motivation bringt sie sich ein.

Seitdem unterstützt sie die Verwaltungskraft Imke Meer bei Aufgaben wie dem Schreddern von Unterlagen oder dem Abholen von Briefmarken. „Besonders freut sie sich über die Besuche bei der Bank, um das Geld für die Bewohner zu holen“, erklärt Imke Meer, die Wickie Wolf dabei begleitet und anleitet.

Doch der Arbeitsplatz ist für Wickie Wolf mehr als ein Ort zum Mithelfen. Er ist ein Ort der Begegnung geworden. Immer wieder kommen Kolleginnen und Kollegen vorbei, bringen Unterlagen oder sagen kurz „Hallo“. Wickie Wolf ist sichtbar, und sie genießt es, angesprochen zu werden und ein Teil dieses Alltags zu sein. Das stärkt ihr Selbstvertrauen.

Unterstützt wird Wickie Wolf von Mitarbeitenden des Wohnheims: Sie helfen bei der Tagesstruktur, erinnern an Absprachen und führen regelmäßige Gespräche darüber, was gut läuft und wo neue Entwicklungs-schritte möglich sind. Es ist ein gemeinsames Gestalten ihres Weges.

Natürlich gibt es auch Tage, an denen der Start in den Morgen schwerfällt. Gerade dann helfen die festen Absprachen und die Gewissheit, dass jemand auf sie wartet. Dieses Gefühl von „Ich werde gebraucht“ gibt Struktur. „Wir haben unseren Rhythmus gefunden. Wickie ist eine echte Unterstützung und bringt immer gute Laune mit“, sagt ihre Kollegin Imke Meer.

„Für uns ist das ein wunderbares Beispiel dafür, wie Teilhabe im Alltag gelingen kann. Durch Räume, durch Vertrauen und durch Menschen, die sich gegenseitig etwas zutrauen.“ Wickie Wolf geht diesen Weg mit. ❤



Eine feste Aufgabe im Büroalltag für Wickie Wolf ist das Schreddern von vertraulichen Unterlagen.

Anne Müller-Lux (Internat des Berufsbildungswerkes)

Aus der Jugendhilfe ins Internat des Berufsbildungswerkes

Seit Juli 2025 gibt es eine neue Doppelspitze im Internat des Berufsbildungswerkes (BBW). Nachdem Stefan Robben bereits 2020 aus der Jugendhilfe den Weg ins Internat gefunden hatte, übernahm er nun die Leitung. Mit dem Wechsel von Simon Voget, der ebenfalls aus der Jugendhilfe stammt, ist nun das neue Leitungsteam des Internats komplett.

Stefan Robben

Über sich selbst erzählt Stefan Robben: „Ich bin 41 Jahre jung – nicht verheiratet, aber voll vergeben, auch an zwei Kinder, einen energiegeladenen Aussie und die pädagogische Berufung.“ Geboren im Emsland, zog es ihn nach dem Abitur hinaus in die Welt: „Zuerst nach Köln zum Zivildienst, dann nach Accra in Ghana, wo ich ein Jahr im Projekt Catholic Action for Street Children gearbeitet habe. Das war eine prägende Zeit, die bis heute nachwirkt.“ Zurück in Deutschland studierte er in Berlin Soziale Arbeit und arbeitete dort insgesamt zehn Jahre, unter anderem am Campus Rütli. „Seit 2015 bin ich im Christophorus-Werk – zunächst als Teamleiter und Abteilungsleiter in der Kinder- und Jugendhilfe, später stellvertretender Internatsleiter im BBW. Jetzt freue ich mich, die Internatsleitung übernommen zu haben.“ Sein Fokus: „Das Internat mitgestalten, neue Konzepte etablieren – und dabei Kunst und Kultur nicht außen vor lassen. Mir ist wichtig, nicht nur zuzuhören, sondern wirklich hinzuhören.“



Stefan Robben und Simon Voget vor ihrer Wirkungsstätte, dem Internat.

Simon Voget

Seit Juli ist auch Simon Voget Teil der Doppelspitze. „Ich bin 39 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern im Grundschulalter“, stellt er sich vor. Geboren in der Grafschaft Bentheim, hat er beruflich auch Erfahrungen im Rheinland und in Baden-Württemberg gesammelt. „2014 bin ich zum Christophorus-Werk gekommen und habe in der Kinder- und Jugendhilfe angefangen.“ In seiner neuen Aufgabe als stellvertretender Internatsleiter fühlt er sich wohl: „Von Haus aus bin ich Sozialarbeiter und habe zudem in jüngeren Jahren eine handwerkliche Ausbildung abgeschlossen. Ein wichtiger Schwerpunkt meines pädagogischen Handelns ist das Konzept der Systemischen Autorität. Dafür habe ich auch eine zertifizierte Weiterbildung zum Coach absolviert.“ Nebenbei macht Simon Voget aktuell einen Master in Supervision und Organisationsentwicklung. „Für mich steht fest: Mensch sein heißt, in Beziehung zu sein. Deshalb ist es mir wichtig, gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen das Internatsleben stetig weiterzuentwickeln und unsere Adressatinnen und Adressaten bestmöglich zu unterstützen.“

Mit frischen Ideen, klaren Haltungen und einem gemeinsamen Blick auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden geht es mit der neuen Doppelspitze im Internat nun weiter. Wir freuen uns darauf! ❤

Vom Integrationskind zum Fachinformatiker – mein Weg in die Zukunft

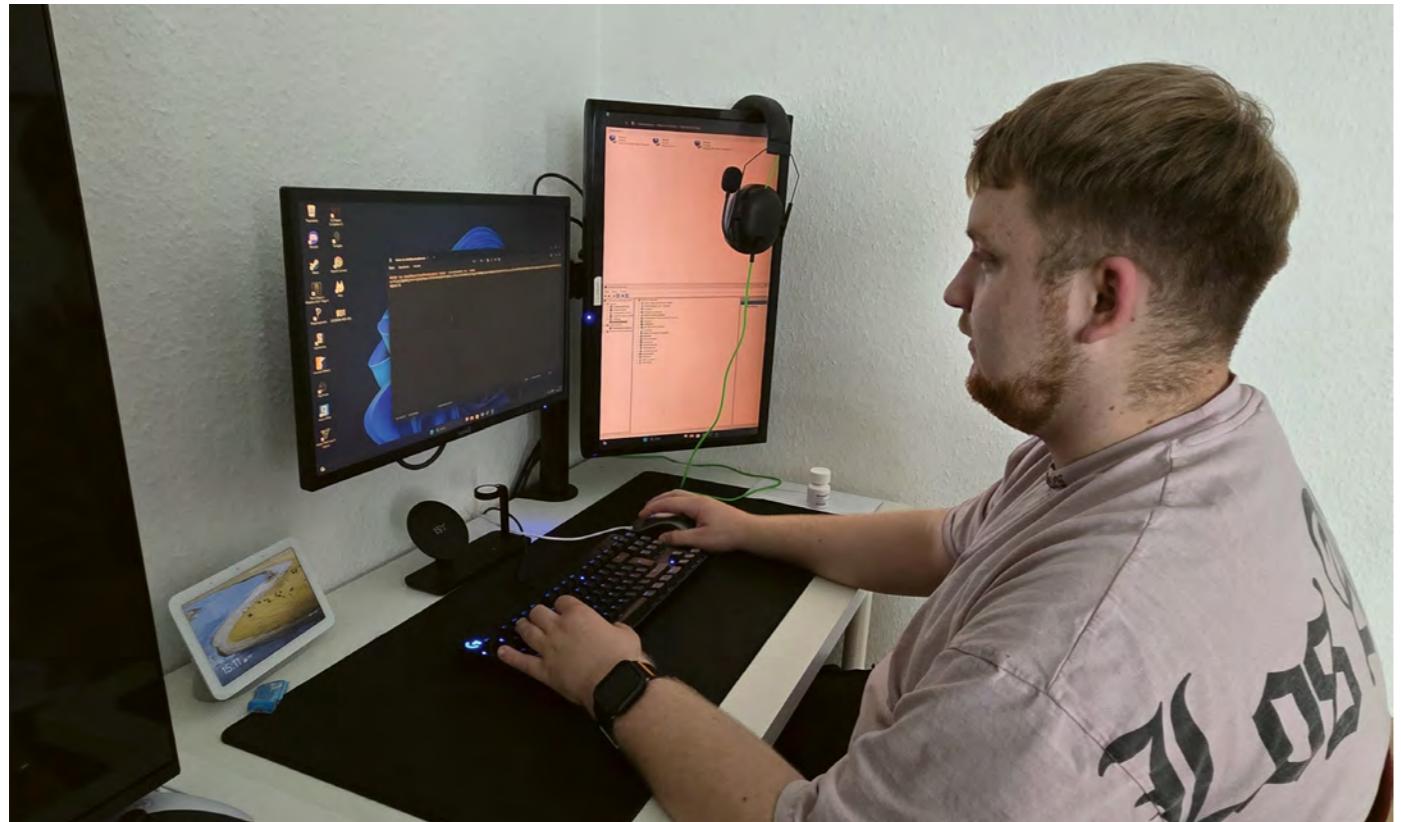
Hey! Ich bin Tom Hesselmann, 19 Jahre alt und komme aus Lingen. In diesem Artikel möchte ich euch etwas über meinen persönlichen Weg erzählen – einen Weg, der nicht immer leicht war, mich aber dorthin gebracht hat, wo ich heute stehe. Seit meiner Kindheit lebe ich in der stationären Jugendhilfe, wo ich schöne Momente, aber auch viele Herausforderungen erlebt habe. Ich möchte zeigen, wie es ist, in einer Wohngruppe groß zu werden, welche Chancen darin liegen und wie man trotz Hindernissen seinen Weg findet. Vielleicht macht meine Geschichte anderen Kindern und Jugendlichen Mut. Denn auch, wenn es schwer zu glauben ist: Jeder kann über sich hinauswachsen.

Wer bin ich?

Ich bin ein ruhiger, manchmal zurückhaltender Mensch, der viel nachdenkt und oft selbstkritisch ist. Gleichzeitig bin ich zielstrebig und verliere meine Ziele selten aus den Augen. Sensibilität gehört auch zu mir – ich nehme Stimmungen schnell wahr und denke viel darüber nach, wie ich auf andere wirke. Das ist nicht immer einfach, hilft mir aber, mich in andere hineinzuversetzen und hilfsbereit zu sein. Mein kleiner Bruder Ben, mit dem ich gemeinsam aufgewachsen bin, hat mich darin stark geprägt.

Der Anfang in der Wohngruppe

Am 14. Dezember 2014 bin ich mit acht Jahren in die familiäre Wohngruppe Gauerbach (später WG Spelle) der Christophorus-Werk • Kinder- und Jugendhilfe GmbH gekommen – zusammen mit meinem sechsjährigen Bruder Ben. Dieser Tag hat sich bei mir eingeprägt: Aufregung, Angst und Unsicherheit, aber auch Erleichterung, nicht allein zu sein. Ben war mein Anker in einer völlig neuen Welt. Wegen seiner geistigen Einschränkung hatte er es nicht leicht, und ich habe früh Verantwortung übernommen, wollte ihn beschützen und begleiten.



Tom Hesselmann bei der Arbeit an seinem Schreibtisch.

Viele Regeln – viel Struktur

Die ersten Jahre waren eine große Umstellung: viele Regeln, feste Zeiten, klare Abläufe. Anfangs empfand ich das als streng und ich fühlte mich benachteiligt, wenn ich mich mit Mitschülern verglich. Heute weiß ich, dass mir diese Struktur Halt gegeben und Verantwortung gelehrt hat. Auch mein Selbstwertgefühl war ein Thema. Oft fühlte ich mich weniger wert als andere. Aber die Menschen in der Wohngruppe haben mir gezeigt, dass ich wertvoll bin. Besonders eine Mitarbeiterin hat mir Mut gemacht: Sie begegnete mir auf Augenhöhe, hörte zu, glaubte an mich – auch dann, wenn ich es selbst nicht konnte.

Erste Erfolge

Dass ich von einem Integrationskind bis in eine Ausbildung zum Fachinformatiker gekommen bin, erfüllt mich mit Stolz. Nach der Grundschule Gauerbach besuchte ich die Hauptschule und später die Realschule. Schule war nie leicht, Rückschläge gab es viele. Aber ich habe nicht aufgegeben. Eine Lehrerin hat meine Stärken gesehen und mir gezeigt, dass es sich lohnt, an sich selbst zu glauben.

Ein Schritt in Richtung Freiheit

Ein Wendepunkt war 2024 der Einzug in die Verselbstständigungs-Wohngruppe Scharnhorststraße und der Start meiner Ausbildung. Zum ersten Mal konnte ich meinen Alltag eigenständig gestalten, Verantwortung übernehmen und Selbstvertrauen gewinnen – mit der Sicherheit, dass Unterstützung da ist, wenn nötig. Dort habe ich auch meine Leidenschaft für Technik weiterentwickelt. Computer und Elektronik haben mich schon früh begeistert, und dieses Interesse ist zu einer Stärke geworden, die mir heute in der Ausbildung hilft.

Ausbildung & Zukunft

Aktuell mache ich meine Ausbildung bei der Firma Venta IT. 2026 steht die Zwischenprüfung an, 2027 möchte ich den Abschluss schaffen. Danach will ich Berufserfahrung sammeln und herausfinden, in welchem IT-Bereich ich arbeiten möchte. Privat träume ich davon, mit meiner Freundin zusammenzuziehen. Sie gibt mir Halt und das Gefühl, angekommen zu sein.

Zuhause – Ein Gefühl von Ankommen

„Zuhause“ war die Wohngruppe für mich nie ganz, weil es immer eine Zwischenstation blieb. Heute bedeutet es für mich ein Ort, an dem ich bleiben darf. Dieses Gefühl habe ich bei meiner Freundin – dort, wo ich wirklich ankommen darf.



Tom Hesselmann am Herd in seiner Küche.

Stärke durch Offenheit

Früher habe ich vieles mit mir selbst ausgemacht, heute suche ich aktiv das Gespräch. Offenheit ist keine Schwäche, sondern eine Stärke. Meinem jüngeren Ich würde ich raten: Genieße die Zeit mit deinen Freunden und bleib dir selbst treu.

Meine Botschaft an andere Betroffene

Vertraut euren Betreuern. Auch wenn es manchmal einschränkend wirkt – sie wollen euch helfen. Es lohnt sich, ihre Unterstützung anzunehmen.

Danke

Zum Schluss bleibt mir nur: Danke an alle Betreuerinnen und Betreuer, die mich begleitet, an mich geglaubt und mir geholfen haben, meine Ziele zu erreichen. Ohne euch wäre mein Weg nicht möglich gewesen. ❤



Die Senioren-Tagesstätte

Das Christophorus-Werk hat eine **Senioren-Tagesstätte** für ältere Bewohner und Bewohnerinnen aus dem **Wohnheim Darme**. Denn: 24 Bewohner und Bewohnerinnen sind schon **in Rente**.

Das bedeutet: Sie arbeiten **nicht mehr in der Werkstatt**.

Die Senioren-Tagesstätte ist in der Nähe vom Wohnheim Darme.

Direkt an der Kiesberg-Straße.

In der Senioren-Tagesstätte gibt es viele Möglichkeiten, sich zu beschäftigen.

Zum Beispiel: **Basteln, Kochen, Backen**.

Oder: **Spiele spielen, Spazieren-gehen, Sport machen**.

Oder: **Ausruhen, Musik hören, Vorlesen**.

Außerdem gibt es auch das Angebot, **Feste** zu besuchen.

Oder: **Ausflüge** zu machen. Zum Beispiel:

Die Bewohner und Bewohnerinnen besuchen manchmal das Wohnheim vom Vitus-Werk Meppen.

Ein Tag in der Senioren-Tagesstätte fängt mit einer **Kaffee-Runde** an.

Dann wird gemeinsam mit den Betreuern und Betreuerinnen überlegt, was an dem Tag unternommen werden kann.

Die **Bewohner und Bewohnerinnen können ihre Wünsche nennen**.

Die Wünsche werden dann in den **Wochen-Plan** aufgenommen.

Manchmal gibt es auch Themen-Wünsche. Zum Beispiel:

Im Sommer 2025 gab es das Thema: **Italien**.

Die Bewohner und Bewohnerinnen haben viel über Italien gelernt.

Es gab italienisches Essen und sie haben italienische Musik gehört.

Nach einem gemeinsamen **Mittag-Essen** können sich die Bewohner und Bewohnerinnen ausruhen.

Bis zum **Kaffee-Trinken am Nachmittag** können die **vielen Angebote** von der Senioren-Tagesstätte genutzt werden.



Ruth Berentelg (Mitarbeiterin Seniorentagesstätte)

Seniorentagesstätte – was ist das eigentlich?

Was passiert eigentlich, wenn ich in Rente gehe? Diese Frage stellt sich wohl jeder irgendwann in seinem Leben. Für die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnheims Darme gibt es das Angebot, die Seniorentagesstätte – kurz STS – zu besuchen. Mit diesem Artikel möchten wir uns und unsere Arbeit vorstellen.

Wir, die Mitarbeitenden der STS, sind montags bis freitags von 08:45 bis 16:15 Uhr für unsere Seniorinnen und Senioren im Einsatz. Wir bieten einen strukturierten Alltag, führen gemeinsam mit dem Wohnheim eine individuelle Teilhabeplanung durch und fördern eine sinnvolle Freizeitgestaltung in der Gemeinschaft.

Wie sieht so ein Tag in der Seniorentagesstätte aus?

Unsere Seniorinnen und Senioren treffen zwischen 9 und 10 Uhr ein. Die flexiblen Zeiten ermöglichen es ihnen, in Ruhe in den Tag zu starten. Wir beginnen den Tag mit einer gemeinsamen Kaffeerunde. Es wird geklönt und gemeinsam überlegt, was im Laufe des Tages passieren soll. Dabei fließen die Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner, unser Wochenplan und, wenn vorhanden, unser jeweiliges Thema oder Motto in die Überlegungen mit ein. Im Sommer hatten wir zum Beispiel das Thema "Italien". In diesem Rahmen haben wir viel über

das Land gelernt, italienische Musik gehört und den Bewohnerinnen und Bewohnern die landestypische Kost und Kultur nähergebracht.

Das Angebot der Seniorentagesstätte ist vielseitig: Gemeinsam sind wir kreativ tätig, wir handarbeiten, basteln, malen oder kochen und backen. Es gibt unterschiedliche Spielangebote, wir gehen spazieren, machen Sport oder Wellness. Auch Musik oder das Vorlesen begleiten uns häufig. Das ganze Jahr über nehmen wir an religiösen Festen, kulturellen Veranstaltungen oder verschiedenen Feiern teil. Außerdem haben wir die Möglichkeit, Ausflüge zu machen, und pflegen regelmäßigen Kontakt zu den Senioren des Vitos-Werkes aus Meppen.

Wir haben immer ein offenes Ohr und nehmen uns Zeit für Gespräche aller Art. So entsteht ein schönes Miteinander, abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse. Am Mittag nehmen wir gemeinsam das Mittagessen ein. Im Anschluss daran kommen alle etwas zur Ruhe und machen eine Pause. Bis zum Kaffee können die Bewohnerinnen und Bewohner ihren Interessen nachgehen und mit den Mitarbeitenden gemeinsam verschiedene Angebote in Anspruch nehmen. Zum Abschluss des Tages wird zusammen Kaffee getrunken, bevor alle sich wieder in ihre Wohngruppen verabschieden. Unsere Tage gestalten sich jeden Tag unterschiedlich, da jeder seine Wünsche einbringen kann – langweilig wird es garantiert nicht. 🎉

Die Seniorentagesstätte der Wohnanlage Darme bietet aktuell 24 Menschen mit Behinderungen im Rentenalter einen alternativen zweiten Lebensraum zur WfbM. Die Teilnehmenden der Seniorentagesstätte der Wohnanlage setzen sich aus Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohnheimes Darme zusammen. 

Das Team der Seniorentagesstätte (v. l.): Heidi Wismer-Keuters, Heike Kamphuis, Nicole Niehof, Sarah Harms, Ruth Berentelg.



Lars Windelken aus Cloppenburg und Markus Assies (Integrationsbegleiter Arbeit nach Maß)

Von Cloppenburg über Lingen nach Wöllstein (Mainz)

Mein Name ist Lars Windelken, und ich möchte von meinen Erfahrungen und meinem Werdegang berichten.

2020 begann ich meine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) in Lingen, begleitet von der Diagnose „Autistische Züge“. Unter der Anleitung meines Ausbilders Markus Assies sammelte ich erste Erfahrungen im Holz-, Blumen- und Zierpflanzenbau- und Metallbereich. Schnell entschied ich mich für den Holzbereich – der Grundstein meiner beruflichen Entwicklung. An meine BvB-Zeit denke ich gerne zurück: Ich lernte Grundlagen, stellte kleine Werkstücke her und arbeitete an Projekten mit. Besonders in Erinnerung sind mir die Baustellenarbeiten und die Ferienfreizeit auf Föhr geblieben.

Praktische Erfahrungen und erste Ausbildungsjahre

Nach der BvB folgten drei Ausbildungsjahre im Holzbereich des Berufsbildungswerkes unter der Leitung von Ralph Herrmann und Ralf Prigge. Ich konnte vieles ausprobieren, meine Fähigkeiten erweitern und die Tischler-Schreiner-Maschinenlehrgänge 1, 2 und 3 machen. Praktika absolvierte ich unter anderem bei Fahrzeugbau Dülmer in Emsbüren, der Tischlerei Herbers und C.G.S. Systeme in Lingen.

Da ich mir einen Arbeitsplatz in der Nähe von Lingen wünschte, suchte ich gemeinsam mit meinem Integrationsbegleiter Markus Assies nach passenden Möglichkeiten. So kam ich zur Tischlerei Schleper in Geeste-Dalum, wo ich erst ein Praktikum und anschließend eine verzahnte Ausbildung begann. Eine Übernahme im Sommer 2024 schien sicher, konnte jedoch aus betrieblichen Gründen nicht umgesetzt werden.

Auf der Suche nach neuen Perspektiven

Doch gemeinsam mit Markus Assies und dem Förderteam suchten wir weiter nach Alternativen. Über eine Bekannte kam ich in Kontakt mit der Schreinerei K&M in Wöllstein bei Mainz. Mein Integrationsbegleiter organisierte ein Probearbeiten, während ich in einer Werkwohnung wohnen konnte. Dort überzeugte ich den Chef, die Werkstattleitung und die Belegschaft – besonders mit meinem Entschluss, den Schritt von Lingen nach Mainz zu wagen.

Neuer Arbeitsplatz und ein eigenständiges Leben

Aus dem Probearbeiten entstand ein Arbeitsvertrag. Heute lebe ich in einer Wohnung auf einem Weingut und fahre täglich 10 km mit dem Fahrrad zur Arbeit. In der Schreinerei arbeite ich in Fertigung, Vormontage und Montage im Möbel- und Innenausbau. Mein Fazit für Azubis – ob im Berufsbildungswerk oder anderswo: Habt den Mut, neue Wege zu gehen, auch wenn das bedeutet, die gewohnte Umgebung zu verlassen. Nur so findet ihr euren Weg und entwickelt euch beruflich weiter! 🚀



Markus Assies (li.) und Lars Windelken bei der Planung des zukünftigen Berufslebens.



Lars Windelken vor der Eingangstür seiner neuen Arbeitsstätte in Wöllstein.

Die Teilnehmendenvertretung des Berufsbildungswerkes

Im Berufsbildungswerk wird die Teilnehmendenvertretung (TNV) als wichtiger Bestandteil der Mitbestimmung und aktiven Beteiligung junger Menschen mit Unterstützungsbedarfen verstanden. Sie sorgt dafür, dass die Stimmen der Teilnehmenden in allen relevanten Angelegenheiten gehört werden, und trägt dazu bei, das Miteinander sowie die Qualität der Ausbildung und des täglichen Lebens im Berufsbildungswerk zu verbessern.

Die Aufgaben und Ziele der Teilnehmendenvertretung sind vielfältig. Sie vertritt die Interessen und Anliegen der Teilnehmenden und bringt diese aktiv in Entscheidungsprozesse ein. Als Bindeglied zwischen den Auszubildenden und der Leitung nimmt sie an Gesprächen und Sitzungen zu unterschiedlichen Themen teil. Darüber hinaus versteht sie sich als Sprachrohr der Teilnehmenden: Sie arbeitet ehrenamtlich, übernimmt Öffentlichkeitsarbeit, initiiert Projekte, wirkt in Kompetenzteams mit und wird bei wichtigen Entscheidungen beratend angehört. Ziel ist es, ein respektvolles Umfeld zu schaffen, in dem die Teilnehmenden nicht nur als Lernende, sondern als aktive Mitgestalter ihrer Ausbildung wahrgenommen werden.

Zusammensetzung und Wahl

Die Teilnehmendenvertretung besteht aus sechs gewählten Mitgliedern. Alle zwei Jahre wird neu gewählt. Wählbar sind alle Teilnehmenden im ersten oder zweiten Ausbildungsjahr, bei zweijährigen Ausbildungen ausschließlich im ersten Jahr. Wahlberechtigt sind alle Auszubildenden, die länger als ein halbes Jahr im Berufsbildungswerk bleiben. Zur Vorbereitung der Wahl werden in den Arbeitsgruppen Wahlvorschläge gesammelt, die bei den Vertrauenspersonen eingereicht werden. Der Wahlablauf ist klar geregelt: Nach der Anmeldung im Wahlraum erhalten die Teilnehmenden einen Stimmzettel, auf dem sie bis zu sechs Kandidatinnen oder Kandidaten ankreuzen können. Der Zettel wird anschließend gefaltet und in die Wahlurne eingeworfen. Am Ende der Wahltag wertet der Wahlausschuss die Stimmen aus und verkündet die neue Teilnehmendenvertretung, die zeitnah zu einem ersten Treffen eingeladen wird. Die Wahltermine 2025 waren am 19. und 20. August. Die TNV wird von den Vertrauenspersonen Gaby Beckmann (Frühdienst Internat) und Pauline Geers (Sozialdienst Ausbildung) betreut, die als Ansprechpartnerinnen während der Amtszeit unterstützend zur Seite stehen.

Aufgaben im Alltag

Im Alltag übernimmt die Teilnehmendenvertretung eine Vielzahl von Aufgaben. Dazu gehören die Mitgestaltung von Ausbildungs- und Freizeitangeboten, die Verbesserung von Lern- und Aufenthaltsbereichen sowie die Unterstützung bei Konflikten oder Problemen. Sie arbeitet eng mit den Fachbereichen des Berufsbildungswerks zusammen, um die Ausbildungsbedingungen zu optimieren und das Wohlbefinden der Teilnehmenden zu fördern.

Rückblick auf die Amtszeit 2023–2025

In den vergangenen zwei Jahren konnten viele wichtige Projekte umgesetzt werden: die Erhöhung der Verpflegungspauschale, die Einführung wiederverwendbarer Becher, die Mitgestaltung der beim Umbau geplanten Lerninseln, die Verbesserung des WLAN-Zugangs, die Erstellung eines TNV-Informationsflyers sowie die Entwicklung eines digitalen Kummerkastens. Im Rahmen eines Fortbildungstages beschäftigte die TNV sich mit der Überarbeitung ihrer Geschäftsordnung und der Teilnehmendenvertretungsordnung sowie der eigenen Rolle als Teilnehmendenvertreter. Im Rahmen der großen Dienstbesprechung stellte die TNV ihre Teilhaberechte den Mitarbeitenden vor.

Bedeutung der Teilnehmendenvertretung

Die Bedeutung der TNV geht weit über ihre praktischen Aufgaben hinaus. Sie stärkt die Eigenverantwortung, das Selbstbewusstsein und die sozialen Kompetenzen der jungen Menschen. Durch die aktive Mitgestaltung lernen die Auszubildenden, Verantwortung zu übernehmen, und erwerben Fähigkeiten, die ihnen auch nach ihrer Ausbildung zugutekommen. Gleichzeitig sorgt die kontinuierliche Rückmeldung der Teilnehmenden dafür, dass Strukturen und Prozesse im Berufsbildungswerk weiterentwickelt werden – ein Gewinn sowohl für aktuelle als auch für zukünftige Auszubildende.



(v. l.) Gaby Beckmann (BBW, Internat), Florian Schomakers (Ausbildung zum Fachinformatiker für Systemintegration), Samuel Feldhaus (Ausbildung zum Gärtner im Zierpflanzenbau), Justus Hirschmann (Ausbildung zum Metallbauer), Nele Gerdes (Ausbildung zur Fachpraktikerin für Holzverarbeitung), Pauline Geers (BBW, Sozialdienst). Es fehlen: Amelie Grunau (Ausbildung zur Gärtnerin im Zierpflanzenbau) und Indira Wachtmeester (Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement).

Netzwerktreffen und Austausch mit BBW aus ganz Deutschland

Im jährlichen Wechsel finden Netzwerktreffen der Teilnehmendenvertretungen aus den Regionen oder für alle TNV aus ganz Deutschland in Berlin statt. Hier lernen sich die Vertreter der unterschiedlichen BBW kennen, tauschen sich aus und bearbeiten gemeinsame Themen. Am 18. und 19.09.2025 waren zwei Teilnehmendenvertreter aus Lingen gemeinsam mit der Vertrauensperson Pauline Geers in Hannover zum regionalen Netzwerktreffen. Im Vordergrund stand bei dem Treffen der TNV aus dem Nordverbund der Austausch untereinander. Die Teilnehmenden lernten die Strukturen anderer Berufsbildungswerke kennen und

konnten neue Ideen für die Mitgestaltung in der eigenen Einrichtung entwickeln. Im Rahmen eines Workshops beschäftigten sie sich mit Stereotypen und Vorurteilen. Bei einer Stationsarbeit durften die Teilnehmenden sich Gedanken dazu machen, wie ein offenes Miteinander in Berufsbildungswerken gelingen kann.

Die Teilnehmendenvertretung des Berufsbildungswerkes spielt eine zentrale Rolle in der Gestaltung eines positiven und inklusiven Ausbildungsumfelds. Sie stärkt die Mitbestimmung, fördert den Dialog zwischen Teilnehmenden und Leitung und setzt wichtige Impulse für eine praxisnahe und zukunftsorientierte Ausbildung. ❤



Die Klanghände bei einem Auftritt in der Adventszeit.

Britta Keuter (Mosaik-Schule/Fachkraft für Gelingende Kommunikation)

„Hier singt keiner schief!“ – Die „Klanghände“

In der Mosaik-Schule trifft sich seit 2022 regelmäßig donnerstags der Gebärdenchor, um die Finger tanzen zu lassen und Bewegungsabfolgen für Lieblingshits, Ohrwürmer und altbekannte Klassiker zu proben. Der Gebärdenchor „Klanghände“ zeigt, wie Stille klingen kann.

Niemand singt schief! Das ist schon mal der Vorteil eines Gebärdenchors. Die „Klanghände“ sind entstanden, als 2022 für ein Benefizkonzert in der Laxtener Kirche ein Gebärdenchor gesucht wurde. Die Begeisterung der Teilnehmenden für das Projekt führte dazu, dass weitere Treffen vereinbart wurden und die Gebärdensong-Schatzkiste um viele neue Songs erweitert wurde.

Lautsprachunterstützende Gebärden zu Mark Forster

Die „Klanghände“ zeigen lautsprachunterstützende Gebärden, die zum Beispiel zu Liedern von Mark Forster oder auch den Sportfreunden Stiller passend bei Signdigital erstellt wurden. Hierbei handelt es sich um eine Plattform, die eine umfangreiche Sammlung an Gebärden mit Videos und Zeichnungen zur Verfügung stellt. Die Gebärdensong-Schatzkiste ist schon so groß, dass die „Klanghände“ ihr Können zum Beispiel bei Weihnachtsfeiern, Schulabschlüssen, in Gottesdiensten oder auf anderen Festen und Veranstaltungen unter Beweis stellen konnten. Um jede Gebärde besser sichtbar zu machen, wurden jetzt vom Förderverein der Mosaik-Schule schwarze T-Shirts gesponsert, und dank der neon-gelben Handschuhe geht nun kein Gestik-Moment mehr verloren.

Und wenn der Auftritt vorbei ist? Bitte kein Klatschen, sondern wildes Armewedeln und Händeschütteln, ganz so, wie es in der Gebärdensprache üblich ist. Das hält die Teilnehmenden aber nicht davon ab, auch laut vor Freude zu jubeln! 🎉

Heiko Daalman (Jobcoach im Berufsbildungsbereich)

Mit Empathie und Engagement ins Budget für Arbeit

Ronja Baumann ist eine junge Frau mit einem klaren Ziel vor Augen: Sie möchte Menschen unterstützen – am liebsten beruflich. Im Mai 2023 begann sie ihre berufliche Bildungsmaßnahme im Rahmen des betrieblichen Berufsbildungsbereichs (BBB). Schnell stellte sich heraus: Eine Tätigkeit in der Werkstatt kam für Ronja Baumann auf Dauer nicht in Frage – sie wollte direkt raus ins echte Berufsleben.

„Wir führten regelmäßig Gespräche über Ronjas Wünsche und Ziele“, berichtet Heiko Daalman, der als Jobcoach des Berufsbildungsbereiches die Maßnahme begleitete. „So konnte ich ein vertrauensvolles Verhältnis zu ihr aufbauen und sie auch durch schwierige Phasen begleiten.“

Erste Schritte im Berufsbildungsbereich

Zunächst sammelte Ronja Baumann erste praktische Erfahrungen in der Hauswirtschaftsgruppe und wechselte später in die Intensivgruppe, wo sie die Gruppenleitung bei der Betreuung von Menschen mit höherem Hilfebedarf unterstützte. Sie half bei Botengängen, begleitete die Beschäftigten zu den Sportangeboten, reichte Getränke an und übernahm erste pflegerische Aufgaben.

Im August 2023 folgte ein wichtiger nächster Schritt: ein Erprobungspraktikum in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Dort überzeugte sie mit großem Einfühlungsvermögen und Interesse an den vielfältigen Arbeitsprozessen. In einem anschließenden Reflexionsgespräch lobte der Gruppenleiter Steffen Rethmann besonders ihren empathischen Umgang mit den Betreuten.

Im Frühjahr 2024 war Ronja Baumann bereit für den nächsten Schritt: ein Praktikum außerhalb der Werkstatt. Seitdem arbeitet sie auf einer Pflegestation im Stephanus-Haus in Lingen – ein externer Betrieb, in dem sie das Team schnell für sich gewann. „Ronja hat sich super ins Team eingefunden“, berichtet eine Kollegin. „Sie bringt viel Motivation mit und erhält von allen Seiten Anerkennung.“ Während dieses Praktikums sammelte Ronja Baumann wertvolle Erfahrungen und machte nebenbei Schulungen in den Bereichen Hygiene, Erste Hilfe und Grundpflege.

Vom Praktikum zur festen Anstellung

Im August 2025 endete ihre Bildungsmaßnahme, und Ronja Baumann wechselte nahtlos in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung beim Stephanus-Haus. Möglich wurde das durch das Budget für Arbeit.

Auch nach dem Übergang wird Ronja weiterhin begleitet – allerdings nicht mehr durch das BBB-Team, sondern durch einen Jobcoach von Arbeit nach Maß.



Heiko Harms-Ensink (Heimleitung) und Ronja Baumann nach dem Unterschreiben des Arbeitsvertrages.

„Es ist schön zu sehen, wie sich Teilnehmerinnen wie Ronja entwickeln und ihren Weg gehen, und es ist ein tolles Gefühl, sie dabei begleiten und unterstützen zu dürfen. Aber mit dem Ende der Maßnahme kommt auch für mich der Moment loszulassen“, sagte Heiko Daalman.

Ronja Baumann arbeitet nun fest im Pflegeteam des Stephanus-Hauses und sammelt wertvolle Berufserfahrung im Alltag einer stationären Einrichtung. Ihr nächstes Ziel ist schon gesteckt: Nachdem sie zwei Jahre Berufserfahrung gesammelt hat, kann sie eine Ausbildung zur Pflegeassistentin beginnen – was der Leiter des Stephanus-Hauses, Harms-Ensink, ausdrücklich begrüßt und unterstützt. 🌟

Das Budget für Arbeit richtet sich an Beschäftigte in Werkstätten für Menschen mit Behinderung oder an Personen, die Anspruch auf einen Werkstattplatz haben. Es beinhaltet eine staatliche Förderung, die es Unternehmen ermöglicht, Menschen mit Behinderung einzustellen. Das Unternehmen erhält einen Lohnkostenzuschuss, der zum Beispiel die geringere Leistungsfähigkeit ausgleicht und für die Unterstützung durch Jobcoaches genutzt werden kann. Die Arbeitnehmerin bzw. der Arbeitnehmer mit Behinderung hat das Recht, auf Wunsch wieder in die Werkstatt für Menschen mit Behinderung zurückzukehren.

Erfolgs-Geschichte beim Stephanus-Haus

Ronja Baumann ist eine junge Frau.

Sie liebt es, anderen Menschen zu helfen.

Aber sie braucht selbst manchmal Unterstützung.

Daher war sie in der **Werkstatt für Menschen mit Behinderung**.

Sie hat im **Berufs-Bildungs-Bereich** verschiedene **Berufe kennen-gelernt**.

Heiko Daalmann ist Mitarbeiter vom Berufs-Bildungs-Bereich.

Er hat mit Ronja Baumann überlegt, welche Arbeit sie gut machen kann.

Ronja Baumann hat zuerst in der **Hauswirtschafts-Gruppe** gelernt,

wie Hauswirtschaft funktioniert.

Dazu gehört zum Beispiel: Wäsche waschen, Kochen, Putzen.

Dann hat Ronja in der **Intensiv-Gruppe** mit-geholfen. Zum Beispiel:

- Sie hat Boten-Gänge gemacht.
- Sie hat die Beschäftigten zu den Sport-Angeboten begleitet.
- Sie hat den Beschäftigten Getränke gereicht.
- Und: Sie hat erste pflegerische Aufgaben übernommen.

Dann hat Ronja Baumann ein **Praktikum in der Werkstatt** gemacht.

Sie hat viel Interesse an den Aufgaben gezeigt und gute Arbeit gemacht.

Der Gruppen-Leiter Stefan Rethmann war sehr zufrieden.

Aber Ronja Baumann war klar: **Sie möchte gerne in einem Betrieb arbeiten**.

Und: Sie möchte sich gerne um andere Menschen kümmern.

Also hat sie ein **Praktikum im Stephanus-Haus** gemacht.

Das ist ein Altenheim und Pflegeheim in Lingen.

In dieser Zeit hat Ronja Baumann auch **Schulungen** gemacht

und noch **viel über Pflege, Hygiene und Erste Hilfe gelernt**.

Hygiene bedeutet: Alles muss gut geputzt und sauber sein.

Erste Hilfe bedeutet: Man weiß, wie man Menschen in Not helfen kann.

Das Praktikum hat Ronja Baumann gut gefallen.

Und: Das Stephanus-Haus war sehr zufrieden mit Ronja Baumann.

Jetzt ist Ronja Baumann dort **als Mitarbeiterin eingestellt**.

Dafür bekommt das Stephanus-Haus

2 Jahre Unterstützung über das **Budget für Arbeit**.

Das spricht man so: Büd-schee.

Das Budget für Arbeit unterstützt Betriebe,

die Menschen mit Behinderung einstellen.

Das bedeutet: Ronja Baumann bekommt ihr Gehalt vom Stephanus-Haus.

Das Stephanus-Haus bekommt **Geld von der Eingliederungs-Hilfe**.

Mit dem Geld bezahlt das Stephanus-Haus

zum Beispiel die Hilfe vom **Fachdienst Arbeit nach Maß**.

Das bedeutet: Ein Mitarbeiter vom Fachdienst **besucht Ronja Baumann**

regelmäßig an ihrem Arbeitsplatz im Stephanus-Haus.

Der Fachdienst prüft, ob sie am Arbeitsplatz gut zurecht-kommt.

Ronja Baumann bekommt dann **genau die Hilfe, die sie braucht**,

um ihre Arbeit gut zu schaffen.

Das Besondere beim Budget für Arbeit ist:

Wenn Ronja Baumann irgendwann merkt,

dass ihr **die Arbeit im Betrieb doch zu schwierig wird**,

dann **kann sie auch wieder in der Werkstatt arbeiten**.

Aber: Wenn alles **so gut läuft wie jetzt**,

dann **arbeitet Ronja Baumann weiter im Stephanus-Haus**.

Und: **In 2 Jahren** beginnt sie dort **eine Ausbildung zur Pflege-Assistentin**.



© Lebenshilfe Bremen e. V., Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013

Claudia Bahns (Stellvertretende Leitung der Mosaik-Schule)

Eine Reise durch einen ereignisreichen Tag

Hermann Kiepe war 34 Jahre Schulleiter der Mosaik-Schule – eine beachtliche Zeitspanne, in der sich die Schule stetig im Wandel befand. Diesen begleitete er mit sonderpädagogischem Know-how, bildungspolitischer Erfahrung und vor allem mit dem Blick für das Wesentliche: die Schülerinnen und Schüler. Nun wurde er an einem bunten und vielfältigen Tag mit vielen Gästen verabschiedet.

Aus der Tabi wurde die Mosaik-Schule – aus knapp 20 Mitarbeitenden fast 90, mit inzwischen rund 180 Schülerinnen und Schülern. Den Überblick zu behalten, war dabei nicht immer leicht, doch für „Chef Kiepe“, wie ihn viele nannten, stand eines immer im Vordergrund: „Das Wichtigste ist, dass den Menschen klar ist, dass wir Schule sind, dass wir gesehen werden und dass unsere Schülerinnen und Schüler hier ein sicheres und vom Miteinander geprägtes Lernumfeld erleben.“ Unter seiner Leitung entstand die enge Kooperation mit den Lingener Grundschulen, und die Mosaik-Schule gewann einen festen Platz in der Schullandschaft des Emslands.

Ein Schulleiter mit klarem Blick für das Wesentliche

So überrascht es nicht, dass zu seinem Renteneinstieg viele Menschen kamen, um sich persönlich von ihm zu verabschieden – an einem Tag voller Begegnungen, Geschenke und einem bunten Programm.

Mit einem Rentner-Taxi in „Christophorus-Werk“-Rot wurde Hermann Kiepe zu Hause abgeholt und zur Mosaik-Schule gebracht. Dort empfingen ihn die, die ihm am meisten am Herzen lagen: Die Schülerinnen und Schüler bildeten ein langes Spalier, und der Schulsprecher überreichte ein besonderes Geschenk – einen selbstgestalteten Gartentisch in Mosaikoptik.

Im offenen Café kamen anschließend viele Weggefährten sowie ehemalige Schülerinnen und Schüler zu einem gemeinsamen Abschied zusammen. Hier war Raum für Gespräche, Erinnerungen und persönliche Worte.



Geblitzt!

MENSCHEN

Wie lange arbeitest Du schon im Christophorus-Werk Lingen?

Nach acht Wochen Orientierungspraktikum der Fachschule St. Franziskus Anfang 2024 arbeite ich seit dem 01.08.2025 im Christophorus-Werk.

In welchem Bereich arbeitest Du?

Ich bin pädagogische Mitarbeiterin der Gruppe B6 im Internat des Berufsbildungswerkes.

Was macht Deine Arbeit interessant?

Die Abwechslung. Jeden Tag erlebe ich neue Situationen, in denen ich Teilnehmende im Alltag unterstütze. Dabei sammle ich wertvolle Erfahrungen und erweitere ständig mein Wissen. Besonders Freude bereitet mir die Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen, weil wir uns gegenseitig unterstützen und voneinander lernen.

Was möchtest Du mit Deiner Arbeit erreichen?

Die Teilnehmenden sollen sich in ihrem Alltag gut unterstützt fühlen und mehr Selbstständigkeit entwickeln. Mir ist wichtig, ihnen Sicherheit zu geben und da zu sein, wenn sie Hilfe brauchen. Gleichzeitig möchte ich auch selbst weiter dazulernen und meine Erfahrungen ausbauen, um die Menschen noch besser zu begleiten.

Was bedeuten für Dich christliche Werte?

Christliche Werte bedeuten für mich, respektvoll und hilfsbereit miteinander umzugehen. Sie geben mir Orientierung im Alltag und helfen mir, auf andere Menschen mit Offenheit zuzugehen.

Welche Fähigkeiten in einem sozialen Beruf sind für Dich wertvoll?

Geduld ist für mich wichtig, weil jeder Mensch sein eigenes Tempo hat und Vertrauen oder Fortschritte Zeit brauchen. Ebenso zählt Teamfähigkeit, denn nur gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen gelingt gute Unterstützung. Und Humor hilft, schwierige Situationen leichter zu machen und mit positiver Haltung auf andere zuzugehen.



Was bedeutet für Dich Glück?

Dass es meinen Liebsten gut geht und wir schöne Momente miteinander teilen. Gleichzeitig sind es die kleinen Augenblicke im Alltag, die Freude und Zufriedenheit bringen.

Was wünscht Du Dir von der Sozialpolitik?

Ich wünsche mir, dass soziale Einrichtungen gut ausgestattet sind und Menschen, die Hilfe brauchen, ausreichend Unterstützung erhalten. Wichtig ist, dass genügend Ressourcen vorhanden sind, um auf individuelle Bedürfnisse einzugehen und allen gute Betreuung und Förderung zu ermöglichen.

Was ist Dein größtes Talent?

Mein größtes Talent ist es, zuzuhören und ein offenes Ohr für andere zu haben. Viele Menschen sagen mir, dass sie gerade das an mir besonders wertschätzen.

Welche Fähigkeiten möchtest Du besitzen?

Ich würde mich gerne teleportieren können, um schneller an andere Orte zu kommen. Sei es das Büro eines Case Managers zum Fallgespräch oder ein spontaner Trip nach Japan.

Hast Du ein Lebensmotto?

Mit einem Lächeln im Gesicht werden selbst die kleinsten Momente zu etwas Besonderem.

Was machst Du in Deiner Freizeit am liebsten?

Am liebsten unternehme ich etwas mit meinen Freunden oder meinem Freund. Ich spiele gern – ob Brettspiele oder Online-Games – und verbringe viel Zeit mit meiner Katze. Außerdem gestalte ich kreativ, vor allem Zeichnungen, inspiriert von meiner Begeisterung für Anime und Manga. ❤

Zoom!



Links: Patrick Siemer
Rechts: Jochen Friedland

Wie lange arbeitest Du schon in diesem Betrieb?

Ich arbeite seit Februar 2024 bei der Firma Rhenus – zu Beginn einmal wöchentlich. Zwei Monate später habe ich mich entschieden, die Stunden auf zweimal wöchentlich zu erhöhen. Seit Juli 2024 arbeite ich in Vollzeit.

Was hast Du vorher gemacht?

Vorher war ich im Metallbereich der WfbM tätig. Meine Aufgaben dort waren Sägearbeiten, Verpacken, Stanzen, Bohren und vieles mehr.

Welche Arbeiten erledigst Du bei Rhenus?

Ich übernehme unterschiedliche Tätigkeiten, hauptsächlich die Installation von PC und Notebooks, Reparaturen und Aufrüstung der Geräte und Eintragung der Geräte in das Bestandssystem.

Was war für Dich wichtig bei der Auswahl des Betriebes? Wie kamst Du zu diesem Außenarbeitsplatz?

Ich wollte, dass die Arbeit zu mir passt und ich morgens gerne zur Arbeit gehe. Zudem war mir wichtig, dass die Arbeit an meine Bedürfnisse angepasst ist und mich nicht überfordert.

Was macht Dir am meisten Spaß?

Eigentlich alles, was so anfällt. Manchmal muss man halt mit Geräten arbeiten, die man nicht so gerne mag.

Was ist das Schönste im Betrieb?

Dass wir alle gut miteinander klarkommen und Spaß haben. Außerdem wird mir die Möglichkeit geboten, über das Budget für Arbeit fest eingestellt zu werden.

RHENUS
OFFICE SYSTEMS

Jochen Friedland arbeitet auf einem Außenarbeitsplatz bei der Firma Rhenus IT Cycle GmbH. Sein Pate Patrick Siemer unterstützt ihn dabei.



„Arbeit nach Maß“ qualifiziert Menschen mit Behinderung und vermittelt sie ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechend passgenau in den Arbeitsmarkt.

„Arbeit nach Maß“ setzt bei der Berufsorientierung an, begleitet während der Ausbildung und gestaltet Übergänge von Werkstatt oder Berufsbildungswerk ins Unternehmen. Eine Möglichkeit ist das Budget für Arbeit.

Was sagt der Pate Patrick Siemer?

Jochen macht hier einen super Job. Er passt gut ins Team, und jeder kommt gut mit ihm klar. Ich schätze sehr an ihm, dass er sehr interessiert an neuen Aufgaben ist und sehr schnell dazulernen. Ich finde es gut, dass er sich entschieden hat, in Vollzeit hier zu arbeiten, und nun auch die Möglichkeit bekommen zu werden. ❤

Auswärtsspiel: Teilhabe am Arbeitsleben in Kooperation mit der Polizei

In der Tagesförderstätte des Christophorus-Werkes Lingen e. V. wird Teilhabe am Arbeitsleben neu gedacht. Ziel ist es, den Beschäftigten weit mehr als eine sinnvolle Tätigkeit zu bieten: Anerkennung, persönliche Stärkenentwicklung und aktive Mitgestaltung des Alltags stehen im Mittelpunkt. Um diese Teilhabe vielfältiger und lebensnaher zu gestalten, haben die Verantwortlichen in den letzten Jahren verschiedene Arbeitsbereiche geschaffen, die sich an den individuellen Fähigkeiten und Interessen der Menschen orientieren. Neben den Angeboten der Stadt Lingen und dem Lookontor, startete im August 2025 ein weiteres Arbeitsangebot in Kooperation mit der Polizeidienststelle Lingen.

Eine spannende Entwicklung war die Kontaktaufnahme, denn die Polizei war durch Presse und Öffentlichkeitsarbeit aufmerksam geworden: Die Leiterin der Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim zeigte Interesse an einer Zusammenarbeit. Das Ergebnis ist das Projekt „Auswärtsspiel“, das die Inklusion am Arbeitsplatz in den Mittelpunkt rückt. Der Standort Wietmarschen, nahe der A31 und mit viel Grünfläche, bietet ideale Rahmenbedingungen für Arbeit im Außenbereich. Zugleich wird eine ruhige Atmosphäre geboten für Beschäftigte, die ein ruhigeres Umfeld bei der Arbeit benötigen.

Am 20. August 2025 begann der erste Arbeitseinsatz. Drei Mitarbeitende der Tagesförderstätte starteten mit drei Beschäftigten in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe. Die Tätigkeit konzentrierte sich auf die Pflege der Außenanlagen: Beetpflege, Rasenmähen, Fugenkratzen und Fegen gehören dazu. Besonders geeignet ist der Standort für Beschäftigte, die draußen arbeiten möchten und einen ruhigen Bereich bevorzugen. Die Geländestruktur, baulich optimal und mit wenig Verkehr, schafft Sicherheits- und Orientierungsmöglichkeiten, die für Hinlaufendenzen relevant sind.

Organisation und Flexibilität als Schlüssel

Die Umsetzung setzt auf eine enge, bedarfsgerechte Begleitung: Zwei bis drei Mitarbeitende begleiten das Team vor Ort, unterstützt von Kollegen der Haustechnik der Polizei. Gestartet wurde mit einem wöchentlichen Rhythmus. Im weiteren Verlauf soll die Frequenz auf alle zwei Wochen reduziert werden. Die Planung berücksichtigt Wetterbedingungen, Bereitschaft zur Arbeit der Gruppenmitglieder und die Nutzung und Verfügbarkeit von Arbeitsfahrzeugen. Besonderheiten im Verhalten der Beschäftigten wurden im Vorfeld mit dem Kollegium der Polizeidienststelle thematisiert, um frühzeitig Lösungen zu finden und Verständnis zu schaffen.

Lern- und Begegnungsraum Polizei

„Polizei“ hat einen hohen Stellenwert: Die Nähe zur Polizei eröffnet Lern- und Austauschmöglichkeiten. Neugierige Fragen werden geduldig beantwortet, es entstehen Gespräche, die über das übliche Maß von Routinearbeiten hinausgehen. Wenn es die Zeit erlaubt, dürfen die Teilnehmenden sogar einmal in Fahrzeuge hineinsehen oder diese von innen entdecken – kleine Einblicke, die das Verständnis für Behördenarbeit fördern.

Das Auswärtsspiel zeigt, wie betriebliche Inklusion praktisch funktionieren kann. Durch klare Ziele, strukturierte Begleitung und die Nähe zu einer öffentlichen Institution entstehen Lernprozesse, Selbstwirksamkeit und gesellschaftliche Teilhabe. Menschen mit Unterstützungsbedarf erfahren Wertschätzung, entwickeln neue Kompetenzen in einer realen Arbeitsumgebung und können ihr Selbstvertrauen stärken. Gleichzeitig profitieren die Kooperationspartner von einem frischen Blickwinkel, der Routineabläufe hinterfragt und neue Zugänge eröffnet.

„Auswärtsspiel“ steht für eine mutige, praxisnahe Form der Teilhabe am Arbeitsleben. Durch die Kombination aus Arbeit im Außenbereich, sicherem Umfeld, flexibler Organisation und interaktiver Begegnung mit der Polizei entsteht ein Lern- und Arbeitsraum, der die Lebenswelt der Beschäftigten erweitert und zugleich Brücken zu einer inklusiveren Gesellschaft schlägt. ❤



BLITZLICHT 06.2025

Gemeinsam stark an der Spitze

Die Mitarbeitervertretung (MAV) hat sich für eine Doppelspitze entschieden – und erklärt die Gründe für diesen Schritt. Auslöser war die überraschende Berentung von Björn Peitzmann, die eine schnelle Neuregelung erforderlich machte. Da sich niemand vollständig freistellen lassen wollte, übernahmen Judith Ahlers und Lena Schneke gemeinsam den Vorsitz.

Mit viel Herzblut, klarem Verstand und einem stets offenen Ohr hatte Björn Peitzmann bis zum vergangenen Sommer seine Aufgaben wahrgenommen – für die Kolleginnen und Kollegen, für die Interessenvertretung und nicht zuletzt für den Geist unserer Dienstgemeinschaft, ob in offiziellen Gesprächen oder bei einem Austausch zwischen Tür und Angel. Doch krankheitsbedingt kam es immer wieder zu Vertretungssituationen.

Die Erfahrungen während Björn Peitzmanns Ausfall zeigten, dass eine alleinige Vertretung an Grenzen stößt: Trotz offener Zusammenarbeit fehlte es mitunter an der Einarbeitung in laufende Prozesse – mit Verzögerungen und Missverständnissen als Folge. Im gemeinsamen Vertretungsalltag merkten Judith Ahlers und Lena Schneke schnell, dass sie ein starkes Team bilden.

Die Doppelspitze sorgt nun für mehr Austausch, Stabilität und Kontinuität. Zudem ermöglicht sie es beiden, ihre pädagogische Arbeit im Christophorus-Werk weiterzuführen – eine Aufgabe, die ihnen besonders am Herzen liegt.

Die MAV betont: Mit der geteilten Verantwortung werden nicht nur Kompetenz und Erfahrung gebündelt, sondern vor allem die Belange der Mitarbeitenden verlässlich vertreten. ❤



Vorne: Lena Schneke, Judith Ahlers, Andre Riedel, Johannes Heck

Hinten: Jörg Lögers, Jörg Bouwkamp, Helge Sonnenberg, Dietmar Kranzusch, Uwe Schenkewitz, Antje Schitkowska, Mario Wolter, Tobias Sandhaus, Christiane Weßling

Conny Müllers (Werkstatt-Beschäftigte) und Victoria Tholen (Sozialdienst in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung)

Mitbestimmen in der Werkstatt – die Wahl 2025

Am 7. Oktober gab es eine wichtige Wahl in unserer Werkstatt. Die Beschäftigten haben einen neuen Werkstatt-Rat und zwei neue Frauen-Beauftragte gewählt. Die Wahl findet alle vier Jahre statt. Sie wurde vom Wahl-Vorstand organisiert und durchgeführt. Zum Wahl-Vorstand gehörten: Dirk Storm, Markus Wintermann und Victoria Tholen.

Was macht der Werkstatt-Rat?

Der Werkstatt-Rat setzt sich für die Rechte der Beschäftigten ein. Er besteht aus sieben gewählten Mitgliedern und einer Assistenz. Der Werkstatt-Rat hört zu und vertritt die Bedürfnisse der Beschäftigten. Außerdem spricht der Werkstatt-Rat mit der Werkstatt-Leitung. Er achtet darauf, dass alle fair und gerecht behandelt werden.

Der Werkstatt-Rat:

- hilft bei Problemen in der Werkstatt
- ist bei Bewerbungs-Gesprächen für Fachkräfte dabei
- bietet Sprechstunden an
- kümmert sich um Wünsche, Sorgen und Ideen der Beschäftigten
- arbeitet mit den Frauen-Beauftragten zusammen

„Wir haben viele Aufgaben, die aber auch Spaß machen.“

Conny Müllers (ehemaliges Mitglied im Werkstatt-Rat)

Was macht eine Frauen-Beauftragte?

Eine Frauen-Beauftragte ist für alle Frauen in der Werkstatt da. Sie hört zu, hilft und unterstützt, wenn es Probleme gibt. Die Frauen-Beauftragte wird von einer Assistenz unterstützt. Sie spricht mit der Werkstatt-Leitung über wichtige Themen, wie zum Beispiel:

- über Gleichberechtigung
- Fragen oder Sorgen
- Hilfe und Schutz

Sie arbeitet eng mit dem Werkstatt-Rat zusammen und setzt sich für die Rechte der Frauen ein.

Der Tag der Wahl

Am 7. Oktober durften alle Beschäftigten wählen. Viele haben mitgemacht und ihre Stimme abgegeben. Jetzt gibt es einen neuen Werkstatt-Rat und zwei neue Frauen-Beauftragte.

Der neue Werkstattrat besteht jetzt aus:

- Luca Senk
- Stefanie Ziebor
- Michael Kock
- Kai Zahle
- Jürgen Hopmann
- David Richter
- Elke Bäumker

Die Frauen-Beauftragten sind:

- Elke von Wedelstädt (WfbM Hohenfeldstraße)
- Julia Masuch (WfbM Herrenkamp / Außenstellen)

Stellvertretung:

- Waltraud Becke

Wir wünschen dem neuen Werkstatt-Rat und den Frauen-Beauftragten viel Erfolg bei ihrer Arbeit! 🌟



Dirk Storm vom Wahl-Vorstand.



Kerstin Lüken (Werkstudentin Öffentlichkeitsarbeit)

Motorsport macht Kinderträume wahr

Ein besonderer Höhepunkt beim diesjährigen Sommerfest der Kinder- und Jugendhilfe des Christophorus-Werkes war die großzügige Spendenübergabe durch den Verein Driving4Help e. V. und der EXTRA Flugproduktions- und Vertriebs GmbH mit dem Deutschen Meister im Kunstflug Marcus Extra. Beide überreichten sowohl dem Christophorus-Werk Lingen e. V. als auch dem Bunten Kreis Münsterland e. V. eine Spende in Höhe von jeweils 15.000 Euro. Die Spenden- summe wurde im Rahmen zweier außergewöhnlicher Charity-Veranstaltungen gesammelt.

Driving4Help vereint Motorsport und ehrenamtliches Engagement

Driving4Help e. V. verfolgt seit seiner Gründung das Ziel, die Begeisterung für Motorsport in den Dienst der guten Sache zu stellen. Jedes Jahr wählt der Verein zwei Organisationen aus, die er durch Spendenaktionen unterstützt. In diesem Jahr fiel die Wahl auf das Christophorus-Werk Lingen und den Bunten Kreis Münsterland. Beide Institutionen leisten wertvolle Arbeit für Kinder, Jugendliche und deren Familien. „Motorsport ist nicht nur laut“, betont Dennis Blume, erster Vorsitzender von Driving4Help. „Wir möchten unsere Leidenschaft teilen und gleichzeitig etwas Gutes tun.“

Den Auftakt bildete am 10. Mai im Funpark Meppen-Hüntel ein motorsportliches Event mit professionellen Rennfahrern. Viele Kinder und Jugendliche, die von der Kinder- und Jugendhilfe betreut werden, konnten ein paar Runden in den schnellen Autos mitfahren und sich über die Technik informieren. Sie alle waren begeistert. Bei der zweiten Veranstaltung am 28. Juni in Dinslaken ging es um die Deutsche Meisterschaft im Kunstflug. Hier zeigten die Kunstflieger in einer atemberaubenden Flugshow ihr Können.

Für beide Teams bedeuteten diese Veranstaltungen intensive Vorbereitung, inklusive Genehmigungen und zahlreicher Abstimmungen mit Behörden. „Es gab viele Herausforderungen, bei denen wir nicht wussten, ob es am Ende wirklich klappt“, erinnert sich Tobias Leufgen, zweiter Vorsitzender von Driving4Help. „Aber am Ende hat sich die Mühe gelohnt, vor allem wenn man in die glücklichen Gesichter der Kinder und Jugendlichen schaut, weiß man, wofür man das alles gemacht hat.“

Spende ermöglicht neue Chancen für Kinder und Jugendliche

Beim Sommerfest in Lingen war die Freude über die großzügige Spende groß. Marianne Quaing, Abteilungsleiterin der Wohngruppen, erinnert sich: „Als Driving4Help uns ansprach, konnten wir es zunächst gar nicht glauben. Es ist so selten, dass jemand von sich aus auf uns zukommt und helfen möchte.“

„Das soziale Engagement von Driving4Help hat uns beeindruckt“, ergänzt Klazina Hartholt, Einrichtungsleiterin der Kinder- und Jugendhilfe des Christophorus-Werkes. „Dass hier aus der Leidenschaft für Fahren und Fliegen so etwas Großartiges entsteht, ist außergewöhnlich.“

Die Spende soll dafür verwendet werden, Kindern und Jugendlichen Hobbys wie Reiten, Tanzen oder das Erlernen eines Musikinstruments zu ermöglichen. Dinge, die bisher aus finanziellen Gründen nicht realisierbar waren. Besonders wichtig ist dem Team dabei, dass auch die Kinder und Jugendlichen selbst mitentscheiden dürfen, wofür das Geld eingesetzt wird. Als Zeichen der Dankbarkeit und Wertschätzung überreichten Frank Surmann und Stefan Kerk, Geschäftsführer des Christophorus-Werkes, gemeinsam mit Klazina Hartholt ein von den Kindern und Jugendlichen persönlich gestaltetes Dankeschön an Driving4Help und die Firma EXTRA. ❤



Sabine Diepenbrock (Öffentlichkeitsarbeit)

Gemeinsam etwas zurückgeben

Wenn man Markus Moor trifft, spürt man sofort seinen Tatendrang und sein Engagement. Der 27-Jährige hat schon einiges geschafft: Realschulabschluss, Ausbildung zum Zimmermann, Arbeit auf dem Bau, Nebenjobs im Fitnessstudio und als Kellner – und schließlich eine weitere Ausbildung zum Immobilienmakler. Seit Anfang 2024 ist er selbstständig, hat sich nun mit eigenen Büroräumen in der Marienstraße 18 in Lingen niedergelassen und baut dort sein Unternehmen weiter auf. Unterstützt wird er von seiner Frau Michelle, die sich u. a. um die Buchhaltung kümmert, einer Fotografin und einem Videographen auf Abruf – und bald auch von einer Vertriebsassistentin.

Schon in jungen Jahren hat Markus Moor seinen Weg gefunden und klare Ziele vor Augen. „Ich durfte in den vergangenen Jahren viel erreichen und bin dankbar für das, was ich habe“, sagt er. „Deshalb ist es mir wichtig, auch etwas zurückzugeben.“ Zur Eröffnung seiner neuen Geschäftsräume stellte er eine Spendenbox zugunsten des Christophorus-Werkes auf.

Eine persönliche Verbindung

Seine Motivation hat auch mit seiner Schwester Melanie zu tun, die mit einer spastischen Zerebralparese auf die Welt kam. Ihr Weg führte sie vom heilpädagogischen Kindergarten des Christophorus-Werkes über die Mosaik-Schule bis hin zur Tagesförderstätte. „Ich finde es sehr schön, dass das Christophorus-Werk einen so reibungslosen



Johanna Kohl freut sich als Mitarbeiterin der Kita am Standort Burgstraße über den großzügigen Scheck von Markus Moor und seiner Frau Michelle (von links).

Sabine Diepenbrock (Öffentlichkeitsarbeit)

Schulfestspende für das Christophorus-Werk

Ende August feierte das Gymnasium Georgianum in Lingen unter dem Motto „Das Georgianum ist bunt“ ein fröhliches und vielfältiges Schulfest. Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte gestalteten mit großem Einsatz ein abwechslungsreiches Programm, das Hunderte von Besuchern anzog. Ob Spiele, Aktionen oder kulinarische Highlights – für alle war etwas dabei.

Ein Teil der Erlöse fließt in die Verschönerung des Schulhofs, der andere wurde an fünf gemeinnützige Organisationen gespendet. Darunter auch das Christophorus-Werk. Bei der symbolischen Scheckübergabe bedankte sich Geschäftsführer Frank Surmann herzlich für die Unterstützung und lobte das starke Miteinander der Schulgemeinschaft. Ein herzliches Dankeschön an alle, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben! 🎉



Vertreter der fünf Vereine mit den symbolischen Schecks und Schülerinnen, Schülern und Lehrenden vom Gymnasium Georgianum.



Mit dem Bürgerkoffer ins Wohnheim

Behördengänge stellen für viele Bewohner aus den Wohnheimen Lingen und Darme eine große Herausforderung dar. Aus diesem Grund kam im Sommer eine Mitarbeiterin der Stadt Lingen mit dem Bürgerkoffer in die Wohnanlage, um bei der Beantragung neuer Ausweisdokumente behilflich sein zu können.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: Im nächsten Jahr fahren mehrere Wohngruppen des Wohnheims Darme mit der AIDA auf große Reise, u. a. nach England. Dafür benötigen alle Passagiere einen Reisepass. Zudem benötigen einige Bewohner aus den Wohnheimen Darme und Lingen neue Personalausweise.

Zur Beantragung der Dokumente wäre eigentlich der Gang ins Bürgerbüro der Stadt Lingen notwendig. Der Behördengang ist jedoch für viele Bewohner der Wohnheime eine große Herausforderung. Um alle Menschen in Lingen erreichen zu können, hat die Stadt Lingen daher den so genannten Bürgerkoffer aus der Taufe gehoben.

Die Stadt kommt ins Wohnheim

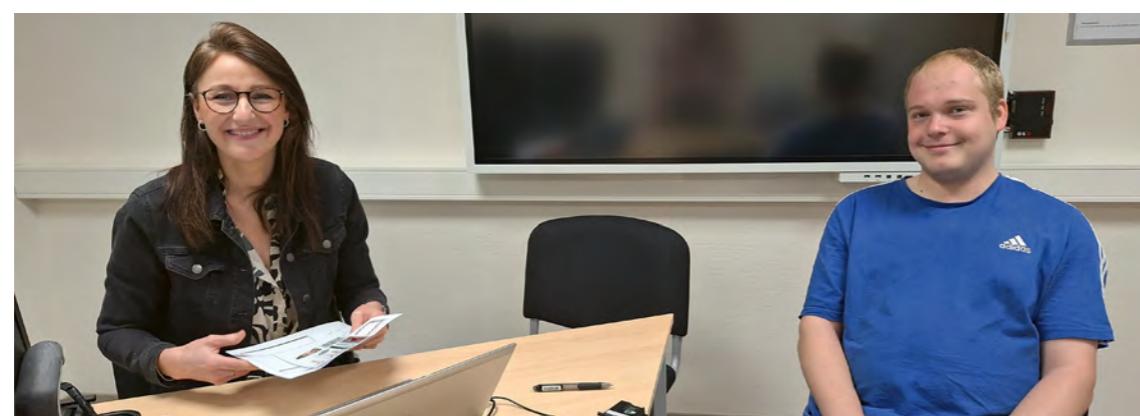
Im August 2025 kam Sabrina Tengen, Sachbearbeiterin der Stadt Lingen, mit dem Bürgerkoffer in die Wohnanlage Darme, um mit den Bewohnern vor Ort die benötigten Ausweisdokumente zu erstellen. Im Wohnheim ging es zu wie im Bürgerbüro: Es wurden vorab Termine vereinbart, es kam zu Wartezeiten, und alle waren froh, als der Behördengang erledigt war. Jeder hatte seine Unterlagen dabei, und so konnte die Beantragung der Dokumente schnell und unkompliziert erfolgen. Viele Bewohner nutzten das niedrigschwelliges Angebot, sodass nur für die Abholung der Dokumente jemand zum Bürgerbüro fahren musste. Insgesamt wurden rund 60 Ausweisdokumente erstellt.

Ganz herzlichen Dank an die Stadt Lingen, insbesondere an Sabrina Tengen, für die unkomplizierte Zusammenarbeit. ❤

Der Bürgerkoffer der Stadt Lingen ist ein Angebot, mit dem die Stadt bei den Bürgern vor Ort Ausweisdokumente erstellen kann. Dieses Angebot ist für Menschen gedacht, die nicht das Bürgerbüro aufsuchen können, z. B. Menschen mit Einschränkungen oder Inhaftierte der JVA.



Sabrina Tengen von der Stadt Lingen mit ihrem Kunden Marcel Borgmann.



Vorbereitungen auf Kreuzfahrt

Im nächsten Jahr ist für Bewohner und Bewohnerinnen vom Wohnheim Darme **eine ganz besondere Reise geplant**.

Sie werden **mit einem großen Schiff** fahren. Zum Beispiel: **nach England**.

Das große Schiff ist ein Kreuzfahrt-Schiff. Es heißt AIDA.

Für diese Reise brauchen alle einen **Reise-Pass** und einen **Personal-Ausweis**.

Denn: An vielen Landes-Grenzen muss man seinen Reise-Pass oder Personal-Ausweis zeigen.

Und auch: Wenn man in ein Kreuzfahrt-Schiff einsteigen möchte.

Um einen Reise-Pass oder Personal-Ausweis zu bekommen, muss man eigentlich ins **Bürger-Büro** gehen.

Für viele Bewohner und Bewohnerinnen **ist es schwierig dort hinzukommen**.

Deshalb hat die **Stadt Lingen** ein besonderes Angebot: den **Bürger-Koffer**.

Mit dem Bürger-Koffer können auch an anderen Orten Reise-Pässe und Personal-Ausweise erstellt werden.

Das **Angebot ist für Menschen**,

die nicht selbst ins Bürger-Büro kommen können.

Eine **Mitarbeiterin von der Stadt Lingen** ist mit dem Bürger-Koffer **ins Wohnheim Darme gekommen**. Sie heißt **Sabrina Tengen**.

Bei Sabrina Tengen konnten sie ihre neuen Reise-Pässe und Personal-Ausweise beantragen.

Die Bewohner und Bewohnerinnen waren **nach-einander an der Reihe**.

Sie hatten ihre **Unterlagen** dabei und haben einen **Finger-Abdruck** gemacht.

Dafür mussten sie nur einen Finger auf ein kleines Gerät halten.





Es ist ein **digitaler Finger-Abdruck**. Mit ihm kann man beweisen: Das bin ich.



Ines Luttkus und Inga Möller beim digitalen Fingerabdruck.

Die Bewohner und Bewohnerinnen mussten **ein bisschen warten**.

Aber nach und nach ist jeder an die Reihe gekommen.

Am Schluss hat Sabrina Tengen den Bürger-Koffer ins Bürger-Büro gebracht.

Dort konnten die Reise-Pässe und Personal-Ausweise fertig gemacht werden.

Ein Mitarbeiter vom Wohnheim hat sie dann im Bürger-Büro abgeholt.

60 Bewohner und Bewohnerinnen haben so

einen neuen Reise-Pass oder einen neuen Personal-Ausweis bekommen.

Die Mitarbeitenden und die Bewohner und Bewohnerinnen bedanken sich

bei der Stadt Lingen und Sabrina Tengen für die tolle Unterstützung.



Sabrina Tengen von der Stadt Lingen mit dem Bürger-Koffer im Wohnheim.

Vanessa Woltering (Teilnehmerin) und Frank Herbers (päd. Mitarbeiter AWG am Storchengrund), Alina Kruse (Casemanager in der Berufsvorbereitung), Pia Horstkamp (Sozialdienst in der Berufsvorbereitung) und Marian Strehl (Ausbilder in der Berufsvorbereitung Holz)

Arbeitsprojektwoche – Gemeinschaft erleben

Fünf Tage verbrachten wir – vierzehn junge Erwachsene des Berufsbildungswerks mit unseren Betreuerinnen und Betreuern – in einer Jugendherberge in Cuxhaven. Dort halfen wir mit handwerklichen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und erhielten dafür freie Unterkunft und Verpflegung.

Am Montagmorgen starteten wir am Christophorus-Werk in Lingen und erreichten rechtzeitig zum Mittag Cuxhaven. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, legten wir direkt los: Mit Schleifpapier und Pinseln bearbeiteten wir zahlreiche Picknickbänke, um sie neu mit Holzlasur zu beschichten. Außerdem bauten wir ein nicht mehr sicheres Klettergerüst ab und stellten ein Insektenhotel fertig, das wir der Jugendherberge schenkten. Unsere beiden Teilnehmenden aus der Hauswirtschaft gingen währenddessen mit Frank Herbers einkaufen. Am Abend belohnten wir uns mit einem Strandspaziergang und Blick aufs Watt.

Auch am Dienstag wartete viel Arbeit auf uns. Wir strichen weitere Bänke, bauten alte Betten ab, ersetzten sie durch neue und befreiten den Innenhof von Maulwurfshügeln. Mit dem Kärcher reinigten wir die Steinplatten. Die Hauswirtschaftsgruppe kümmerte sich um eine gründliche Küchenreinigung, bereitete das Salatbuffet vor und half beim Dessert für das Abendessen. Den Tag ließen wir in gemütlicher Atmosphäre bei Spiel und Spaß in einer Bar ausklingen.

Am Mittwoch konnten wir endlich alle Sitzbänke fertigstellen – ein Moment, der für ausgelassene Stimmung sorgte. Danach transportierten wir die Grünabfälle mit Schubkarren in einen Container, bis dieser voll war. Zur Belohnung gab es Pizza, gesponsert vom Christophorus-Werk. Anschließend erledigten wir kleinere Arbeiten und trugen abends ein fröhliches Mario-Kart-Turnier aus.

Der Donnerstag begann mit Restarbeiten wie dem Zurückstellen der Picknickbänke oder dem Ausbessern einiger Pflastersteine. Danach präsentierten wir dem Leiter der Jugendherberge stolz unsere Ergebnisse, bevor wir zu einem Tagesausflug ins Klimahaus nach Bremerhaven aufbrachen. „Das Klimahaus ist ein Erlebnis, das jeder einmal haben sollte“, schwärmte einer von uns. Am Abend nutzten Interessierte noch die Gelegenheit, die Aussichtsplattform „Alte Liebe“ zu besuchen.

Am Freitagmorgen packten wir nach dem Frühstück unsere Sachen und machten uns auf den Heimweg nach Lingen – hinein ins wohlverdiente Wochenende.

Mit Freude blicken wir auf die Arbeitsprojektwoche zurück: Sie war anstrengend, aber es hat sich gelohnt. Wir sind als Team zusammengewachsen und gehen gestärkt aus dieser gemeinsamen Zeit hervor. ❤



Nadine John (Öffentlichkeitsarbeit) und Kerstin Lüken (Werkstudentin Öffentlichkeitsarbeit)

Sport verbindet – Bewegte Highlights aus dem Christophorus-Werk

Ob im Sand, auf dem Wasser oder auf der Laufstrecke – das Christophorus-Werk war sportlich unterwegs. Drei ganz unterschiedliche Events zeigen eindrucksvoll, wie gelebte Vielfalt, Teamgeist und sportliche Leistungen Menschen zusammenbringen.

Gemeinsam unterwegs beim Citylauf 2025 in Lingen

Der Citylauf 2025 in Lingen brachte Menschen in Bewegung, und das Christophorus-Werk war mit dabei! Mit mehr als 100 Teilnehmenden haben wir ein starkes Zeichen für Teilhabe, Gemeinschaft und gelebte Vielfalt gesetzt.

Ob laufend, walkend oder im Rollstuhl, ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene – Menschen mit und ohne Behinderung nahmen Seite an Seite an den verschiedenen Läufen teil. Kinder aus unseren Kitas, der Mosaik-Schule sowie der Kinder- und Jugendhilfe gingen bei den Bambini- und Schülerläufen begeistert an den Start. Erwachsene aus dem Berufsbildungsbereich, dem Berufsbildungswerk, den Werkstätten und den Wohnangeboten meisterten motiviert die 5 Kilometer-, 10 Kilometer- oder Walking-Strecken, und Mitarbeitende liefen sowohl als begleitende Unterstützung als auch selbst aktiv mit.

Einige Teilnehmende gingen außerhalb der Wertung an den Start, andere stellten sich erfolgreich dem sportlichen Wettbewerb in ihrer Altersklasse. Im Vordergrund stand jedoch für alle der gemeinsame Spaß, das Miteinander und das Gefühl: Wir gehören zusammen. Der Citylauf war für uns nicht nur ein sportliches Event, sondern ein Ausdruck unserer Haltung: Inklusion bedeutet, dass alle mitmachen dürfen – unabhängig von ihren Voraussetzungen.



Gemeinsam Vielfalt leben – auch bei Wind und Wetter: Mehr als 100 Teilnehmende des Christophorus-Werkes waren am 25. Mai in der Lingen Innenstadt beim Citylauf dabei.



Laufend begleitet, mit strahlendem Lächeln dabei: Eine Schülerin der Mosaik-Schule zeigt pure Freude – unterstützt von engagierten Mitarbeitenden der Tagesbildungsstätte des Christophorus-Werkes.



26 Mitarbeitende des Christophorus-Werkes beim Rennen auf dem Dortmund-Ems-Kanal.



Vielfalt in Bewegung: Unser Christophorus-Team beim DrachenbootCup 2025 – bereit für starke Schläge und ein starkes Miteinander.

Mitarbeitende bilden Team beim Drachenboot-Cup 2025

„Are you ready – Attention – Go!“ hieß es beim diesjährigen Drachenboot-Cup der Lingener Rudergesellschaft. 20 Teams gingen an den Start – mittendrin ein hochmotiviertes Team des Christophorus-Werkes, bestehend aus 26 Mitarbeitenden aus unterschiedlichen Bereichen.

Schon beim ersten Rennen wurde deutlich: Hier paddelte nicht nur ein Team, hier wurde Vielfalt gelebt – mit viel Elan, Humor und Zusammenhalt. Zwar noch leicht unkoordiniert, aber mit großem Einsatz machten wir die Regattastrecke unsicher. Nach einer Mittagspause samt leckerem Schnitzel mit Kartoffelgratin (ein großes Dankeschön an unseren Küchenchef Carsten Brink!) legte unser Team zwei souveräne Siege hin und sicherte sich damit den Gruppensieg bei den „Donner-Drachen“.

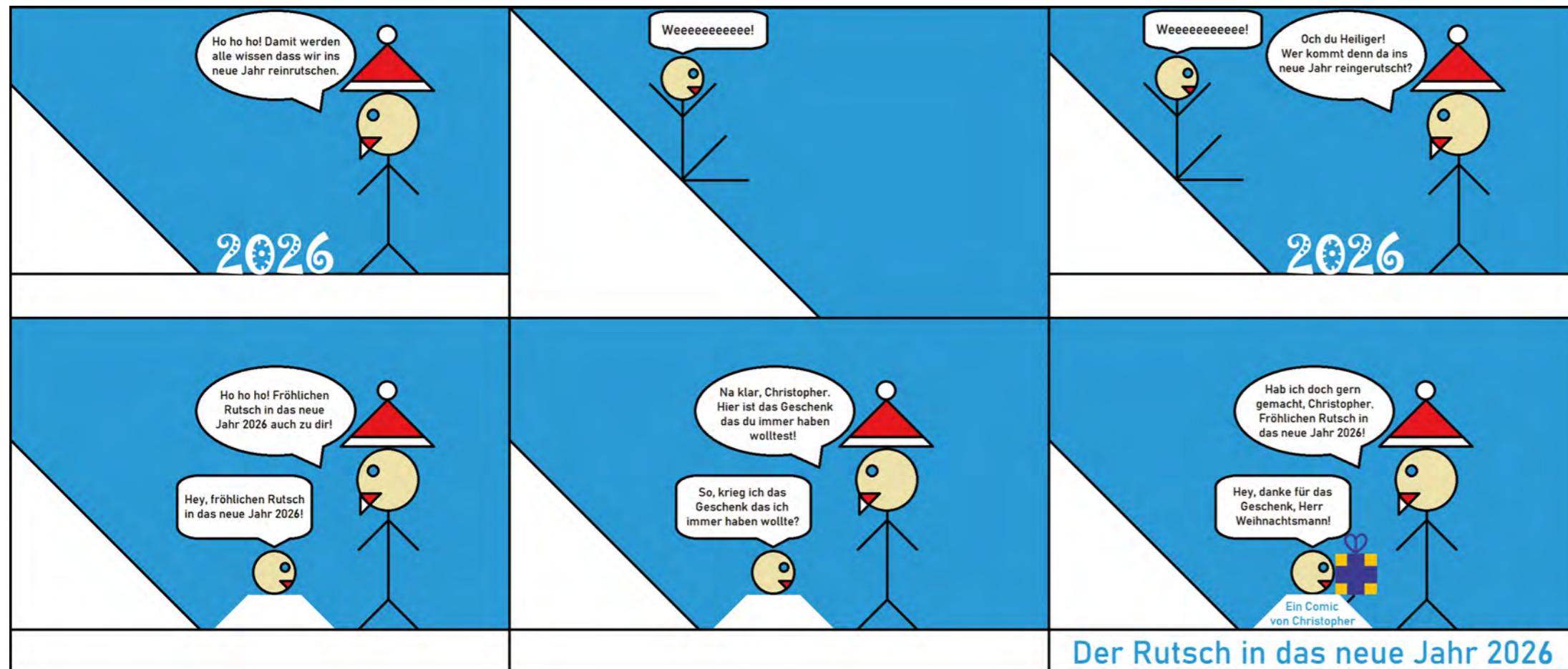
Was mit fünf Trainings begann, wurde zu einem echten Gemeinschaftserlebnis: Aus Kolleginnen und Kollegen wurde ein Team. Voller Ehrgeiz und Taktgefühl freuen wir uns jetzt schon auf den Drachenboot-Cup 2026! Vielen Dank an Jutta Spiegelberg und das gesamte Team der Lingener Rudergesellschaft für die tolle Organisation und die engagierte Betreuung im Vorfeld und am Veranstaltungstag.

„Gemeinsamkeits-Beacher“ beim Firmenliga-Turnier

Im Hochsommer ging es für das Christophorus-Werk sportlich weiter – diesmal auf Sand: Beim Beachvolleyballturnier der Firmenliga BSV Lingen trat unser Team „Gemeinsamkeits-Beacher“ an. Mit dabei: Tatjana Klein und Sabrina Diekamp aus dem Wohnhaus Schapen, Johanna Albers aus der Verwaltung, Tobias Lambers von der Mosaik-Schule, Andreas Berdnik aus dem BBW sowie Jeremias Libuschewski.

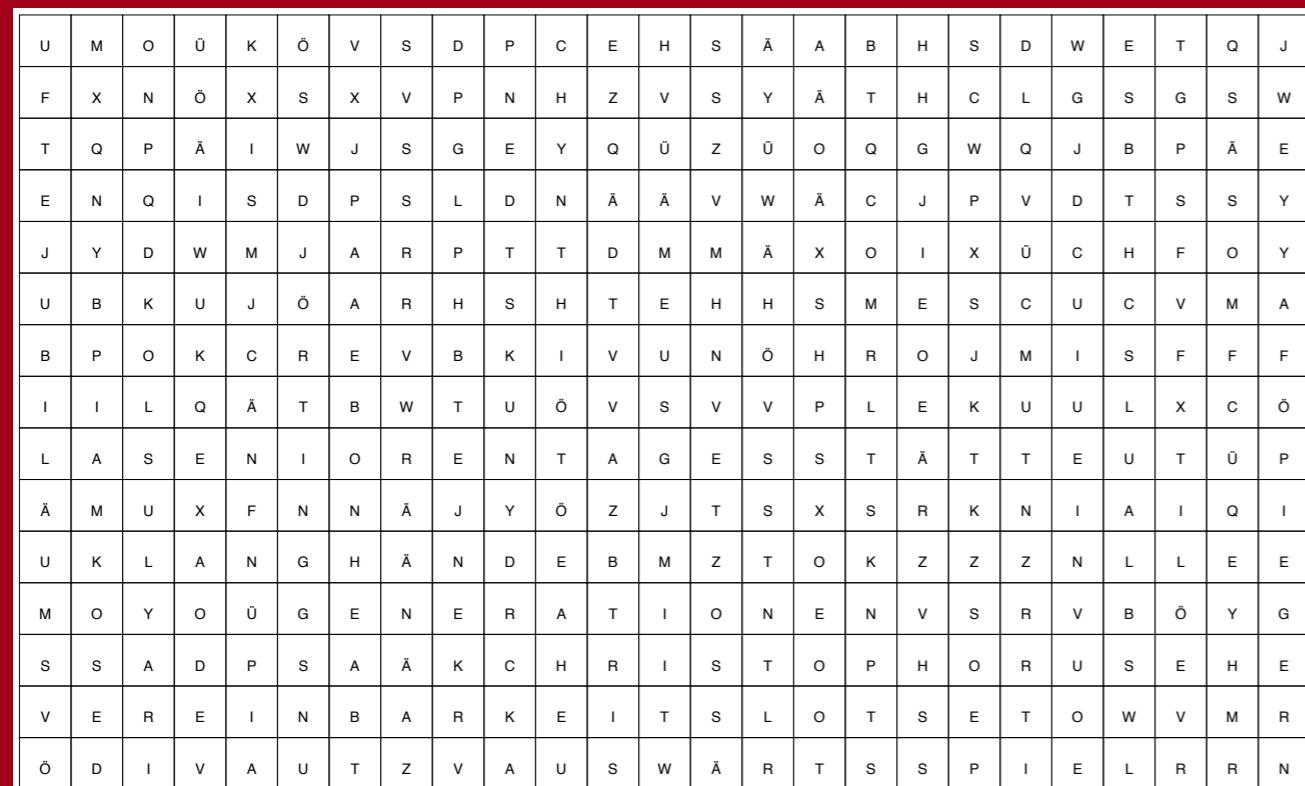
Bei bestem Beach-Wetter und trotz starker Konkurrenz kämpfte sich das Team mit viel Einsatz, Spielfreude und Motivation durch das Turnier und erreichte Platz neun von zwölf. Noch wichtiger als das Ergebnis war aber die Stimmung: Bereits im Vorfeld wurde fleißig trainiert, und auch am Turniertag sorgten faire Gegner, eine gute Organisation sowie Grillwurst und Getränke für beste Laune.

Danke an alle Teilnehmenden, Unterstützenden und Organisatorinnen, die dabei waren. Wir freuen uns auf viele weitere sportliche Highlights im Christophorus-Werk! 🌈



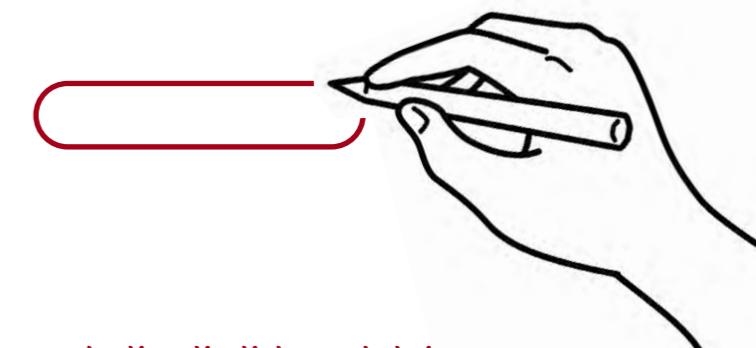
Der Rutsch in das neue Jahr 2026

Christopher Block besuchte die Mosaik-Schule und arbeitet jetzt in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Durch seine Autismus-Spektrum-Störung mag er keinen Lärm und ist lieber für sich. An der Mosaik-Schule hat er herausgefunden, dass er sehr gerne am Computer zeichnet. So kann er seine Gefühle zeigen. Viel Spaß mit seinem neuesten Comic!



Finde die folgenden Worte im Suchsel:

Christophorus
Spenden
Auswärtsspiel
Klanghände
Blaulicht
Generationen
Vereinbarkeitslotse
Seniorentagesstätte
Pilgern
Jubiläum



Suchsel

Viel Spaß beim Suchen wünscht Euch die Blitzlicht-Redaktion.

Die Lösung des Suchsels befindet sich auf Seite 79.

Termine



WIR GEDENKEN

Rita Hackmann	† 20.06.2025	Werkstatt für Menschen mit Behinderung
Michael Küter-Luks	† 29.06.2025	Werkstatt für Menschen mit Behinderung
Thomas Will	† 16.09.2025	Wohnheim Schapen
Dieter-Heinrich Hilmes	† 23.09.2025	Werkstatt für Menschen mit Behinderung
Ellen van Schwartzenberg	† 03.11.2025	Wohnheim Darme

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in unserer Hauszeitschrift „Blitzlicht“ informieren wir Sie zweimal im Jahr über unsere Arbeit im Christophorus-Werk Lingen e.V. für die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen – nah am Menschen, vielfältig und natürlich kostenlos.

Gemäß der Datenschutzgrundverordnung machen wir Sie darauf aufmerksam, dass Sie der Zusendung jederzeit widersprechen können. Wenn Sie das Heft also künftig nicht mehr erhalten möchten, bitten wir Sie darum, uns dies mitzuteilen. Wir werden Sie dann aus der Verteilerliste streichen. Mit der neuen Ausgabe wünschen wir Ihnen eine anregende und informative Lektüre.

Viel Spaß beim Lesen!

Mit freundlichen Grüßen,

Dr. Sabine Diepenbrock und Nadine John (Redaktionsleitung)

Tel.: 0591 9142-308

sabine.diepenbrock@christophorus-werk.de

nadine.john@christophorus-werk.de

Montag, 05. Januar 2026

Start der Krippen- und der Kindergartengruppe
in der Kita Kunterbunt, Oststraße 3, 49832 Freren

Freitag, 13. März 2026

Besichtigung der Papenburger Meyer Werft mit dem Familienentlastenden Dienst

Sonntag, 12. April 2026

Einweihung und „Tag der offenen Tür“,
Kita Kunterbunt, Oststraße 3, 49832 Freren
während des „Friduren“-Tages in Freren

Vom 16. April bis zum 21. April 2026

Ferienfreizeit auf Borkum mit dem Familienentlastenden Dienst

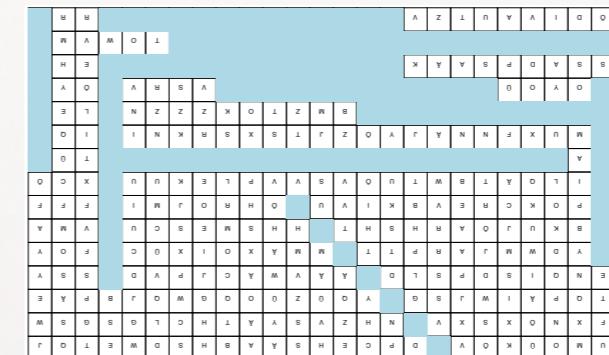
Freitag, 22. Mai 2026

Bogenschießen mit dem Familienentlastenden Dienst

Sonntag, 07. Juni 2020

Christophorus-Werk Lingen nimmt teil
am Lingener Citylauf

Vom 22. Juni bis zum 25. Juni 2026
Urlaub auf dem Bauernhof mit dem
Familienentlastenden Dienst



Weitere Informationen zu den Angeboten und Reisen des Familienentlastenden Dienstes finden Sie im Freizeitheft oder unter diesem OR-Code.

Jobs im Christophorus-Werk



Christophorus-Werk
Lingen e.V.

Heilerziehungspflege

Erziehung

Büromanagement

Sozialpädagogik

Pflege

Informatik



Mit dir können wir
gemeinsam Vielfalt leben!

www.mit-herz-und-kopf.de

Praktikum | Ausbildung
Studium | Freiwilligendienst